

Anzeigen:
10spaltige Anzeigen über deren Raum 10 Wg., für aus-
wärts 15 Wg. Der ordnungsgemäße Aufnahme Nachsch.
Mittelsamkeit 30 Wg., für auswärts 50 Wg. Beilagengebühr
per Zeile 10 Wg. 250.
Gerichtspr.-Anschluß Nr. 199.

Wiesbadener

Bezugspreis:
Monatlich 10 Wg., vierteljährlich 30 Wg., durch die Post bezogen
abwärts 15 Wg., 1.75 außer Reichsgr.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends,
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

General Anzeiger



Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Beilagen: täglich: Unterhaltungs-Blatt „Fischerhaken“, — Wöchentlich: „Der Landwirt“, —
„Der Samolik“ und 10. Wöchentlich: „Bessere Plätter“. **Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.** Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer gediegenen Ausstattung der Anzeigen wird gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher aufzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 11. **Sonntag, den 13. Januar 1907.** **22. Jahrgang.**

Erste Ausgabe.

Politische Wochenschau.

Man kann nicht sagen, daß die Eröffnung des preußischen Landtages im Reich, ja auch nur in Preußen, irgendwelche Aufregung hervorgerufen hätte. Dazu ist man bereits viel zu sehr über die Reichstagswahlen aufgeregt, aus welchem Grunde mit der Landtag auch vor seiner Vertagung nur die erste Lesung des Etats schnell erledigen wollte.

Für die Reichstagswahlen wurde auch in letzter Woche flott gearbeitet. Die Regierung tritt, so oft sie kann, dem Zentrum scharf entgegen und erst in zweiter Reihe der Sozialdemokratie. Ganz besonders aber appelliert sie an die große Partei der — Nichtwähler, daß sie die Parteipolitik des Schlandrians und Nichtstuns aufgeben und an die Wahlurnen treten solle, um den Ausgang der Wahl in nationalem Sinne zu beeinflussen. Sehr energisch nimmt auch der Kolonialdirektor Dernburg an der Wahlbewegung teil, wenn er auch unschuldig ist an seiner Auffstellung als Zählkandidat in so und so vielen Wahlkreisen, ja von ihr nichts wissen will. Aber er ist mit großer Lebhaftigkeit für die Erhaltung der Kolonien eingetreten, die es auch materiell durchaus wert seien, dem deutschen Vaterlande erhalten zu werden.

Der Kardinal-Bischof von Köln hat in dieser Woche sein Silber-Bischofsjubiläum gefeiert, und die Behörden, bis zu den höchsten Spitzen hinauf, behandelten ihn so, daß das Zentrum unmöglich wird behaupten können, die Regierung sei dem Katholizismus feindlich gesinnt. Katholizismus und Ultramontanismus, katholische Religion und Zentrumspolitik sind eben ganz verschiedene Dinge.

Im Auslande ist das wichtigste Ereignis der Woche vielleicht die Ermordung des russischen Generalleutnants Pawlow, der der Repräsentant der fürchterlichen Militärjustiz war, die jetzt in Rußland herrscht. Die erste Duma hatte ihn aus ihrem Sitzungssaal mit dem Ruf: „Mörder!“ hinausgewiesen. Er hat die rasch und rücksichtslos arbeitenden Feldgerichte eingeführt und sich natürlich den Haß der Revolutionäre in besonders hohem Maße zugezogen. Diesen ist es in allerjüngster Zeit gelungen, mehrere sehr hohe Beamte zu ermorden, ein Verweis, wenn es eines solchen im Ernstfalle noch bedurfte, daß die Revolution nicht erstickt ist, sondern neben der Finanznot und der Hungersnot eine furchtbare Geißel des unglücklichen Landes noch immer ist.

Perfien hat seinen schon längere Zeit schwerkranken Schah in dieser Woche durch den Tod verloren. Er war für einen orientalischen Despoten ein vernünftiger Reformen nicht abgeneigter Herrscher und er hat in seinem Reiche manche nütz-

liche Einrichtung getroffen. Das Parlament freilich hat er wohl nur schaffen müssen.

Die tote Königin.

(Von unserem L.-Korrespondenten.)

Es ist zwar eine nachgerade triviale Wahrheit, daß das Glück nicht mit unbedingter Sicherheit bei den Hochgeborenen zu finden ist. Aber gar mancher im Volke glaubt immer wieder, daß die Reichen und Großen der Erde in eitel Sonne ihre Tage hinbringen. Königin Marie von Hannover, die eben in hohem Alter verschieden ist, könnte als klassisches Beispiel für das thörichte solche Glaubens angeführt werden.

Eine altenglische Prinzessin, macht sie scheinbar eine glänzende Partie, indem sie den hannoverschen Thronerben heiratet. Aber dieser Thronerbe ist ein d. Nach 13-jähriger Ehe verliert sie auch den Thron, der sie vielleicht gereizt haben könnte, einem Blinden die Hand für's Leben zu reichen. Wir sagen „vielleicht“. Tatsächlich hat sich nämlich Königin Marie in die politischen Angelegenheiten nicht hineingemischt, und alles, was behauptet worden ist, daß sie aus Haß gegen Preußen ihren königlichen Gemahl im Jahre 1866 zu der verhängnisvollen Politik gedrängt habe, ist unbegründet.

Nach dem Verlust der Krone mag sie vielleicht von Haß gegen Preußen erfüllt gewesen sein, der sich aber auch mit zunehmendem Alter immer mehr verminderte. Es gehört mit zu dem Unglück der Pulverin, daß sie auch in dieser Beziehung dem deutschen Volke in falschem Lichte gezeigt worden ist. Auch das soll nicht wahr sein, daß sie ihren Sohn, den Herzog von Cumberland, in seinem zähen Widerstande gegen Preußen bestärkt und so bewirkt habe, daß auch ihr Enkel nicht den braunschweigischen Thron besteigen kann. Dagegen wäre es wohl möglich, daß der Herzog aus einer gewissen Scheu vor der Mutter, aus einer falschen Rücksicht auf ihre vermeintliche Anschauung von selbst so eigenartig gehandelt hat und in der jetzt schwebenden braunschweigischen Frage eine andere Stellung eingenommen hätte, wenn die Königin nicht gewesen wäre. In diesem Falle hätte die Königin zum Unglück ihres Hauses einige Wochen „zu lange gelebt“. Wenn hätte sie diese Wochen hingegeben, zumal sie ihr nur furchtbare physische Schmerzen gebracht haben.

Mit einer Tochter war sie entzweit, weil diese einen einfachen Freiherrn geheiratet hat; ihre zweite Tochter ist unvermählt geblieben. So war auch das Familienglück kein sonderliches, aber Königin Marie hat ihr trauriges Schicksal mit Würde getragen und ihr werktätiger Wohlwilleitsinstinkt beweist, daß sie durch die Schicksalschläge nicht verbittert worden ist.

Politische Tages-Übersicht.

* Wiesbaden, 12. Januar 1907.

Befürchtet man einen baldigen Krieg zwischen Amerika und Japan?

Der latente Konflikt, in dem sich die Vereinigten Staaten und Japan befinden, hat in vielen politischen Kreisen Amerikas große Besorgnis hervorgerufen. Falls sich die tiefgehende Verstimmung, die namentlich in den Weststaaten gegen das Land der aufgehenden Sonne und seine Bewohner herrscht, noch mehr akzentuieren sollte, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Krieg in aller kürzester Zeit ausbricht wird. Zwar wissen die Amerikaner, daß vor der Vereingung des Panamakanals ihre strategische Stellung den Japanern gegenüber ungünstig ist; doch scheuen sie nicht davor zurück, den Kampf um die Vorherrschaft im Stillen Ozean, der doch im nächsten Austritt unvermeidlich sein dürfte, jetzt schon zu wagen. Nur erfüllt es sie mit banger Besorgnis, daß nach dem Wortlaut des neuen anglo-japanischen Vertrages, der kurze Zeit vor dem Frieden von Portsmouth geschlossen wurde, England und Japan sich gegenseitig verpflichtet haben, sich Hilfe zu leisten, falls eins der beiden Länder in einen Kampf mit einer Großmacht verwickelt werden sollte. Danach würde in einem Konflikt mit Japan Amerika mit England als weiteren Gegner zu rechnen haben. Im Geistesleben und Kriegen wird diese Frage von den angesehnen amerikanischen Politikern recht ernst besprochen. So jagt der bekannte Schriftsteller W. Hazelline, daß so lange der englisch-japanische Vertrag besteht, eine freundschaftliche Verständigung zwischen Amerika und Japan unmöglich sei, da die Amerikaner darauf rechnen müßten, in kurzer Zeit die Allingen mit den Engländern als den Verbündeten der Japaner freuzen zu müssen. Doch verartige Auslassungen nicht die vereinzelte Stimme eines Bräutigams in der Wüste bilden, beweist ein schon vor einigen Tagen in der deutschen Presse erwähneter Zeitartikel der führenden republikanischen Zeitung, des „Sun“, die zu gleicher Zeit das Hauptorgan sämtlicher Englandsschwärmer in den Vereinigten Staaten ist. Der „Sun“, der jahrelang eine erbitterte Kampagne gegen Deutschland geführt hat, erhebt jetzt seine Stimme für eine Alliance der Vereinigten Staaten mit Deutschland. Die fortgesetzten Aufmerksamkeiten des deutschen Kaisers hätten ausgezeichnete Beziehungen zwischen den beiden Völkern geschaffen, und wie das Interesse der Vereinigten Staaten es gelte, daß die deutsche Flagge nicht von den Meeren verschwinde, so bedeute es für Deutschland gleichfalls eine Lebensfrage, daß das Sternchen neben den Flaggen Englands und Japans gleichberechtigt im Stillen Ozean heimatsberechtigt sei.

Wiesbadener Streifzüge.

Wenn man „ahnungslos“ nach Dohheim fährt. — Was geht unter den Mauritiusbrüdern vor? — Frost, Selt und Viehtrieb! — Non plus ultra in einer Wiesbadener Damenfigung. — Lebenswürdigkeiten in der Wahlkampagne.

Die S. C. S. ließ am Montag von Wiesbaden nach Mainz einen neuen Versuchswagen mit erweitertem Trittbrett und Bogendurchgang nach Mainz fahren, damit man künftig selbst im lornelastischen Nebel, mit den Händen in den Hosentaschen, hindurch einsteigen und zwischen den Sitzreihen — anstatt sich an den Knien der Sitzenden vorbeizukriechen — unbehindert durch den Wagen wie durch die Kuppel im Nebentempel gaulen kann. Wenn mal wieder der Reichstag aufgelöst wird (womit es nicht auf die nächtlichen Reichstagskämpfe in den Wiesbadener Fackelsäulen anspielen will), dann wird die Kleinbahn auch von Wiesbaden nach Vierstadt laufen und die Wählervereinsammlungen dort, wo ohnehin am Montag „kein besetzter Stuhl“ mehr zu haben war, noch beleuchtet machen. Es sei denn, es sollte Pöbel bei dem Anblick des neuen Reichstags so schwarz und rot vor den Augen werden, daß es schon sofort im Genickumdrehen wieder zur Auflösung kommt. Jedenfalls hat die Vierstädter Gemeindevertretung diese Woche ihr Siegel unter den Kleinbahnvertrag gedrückt. Die längste Zeit hat's also gedauert. Diese Reichstagskampagne ist auch die erste, in der uns die Straßenbahn mit dem freundnachbarlichen Dohheim verbindet. So durften wir am Dienstag, um ein Dohheimer Wählerstellbildein zu besuchen, der Nachbarstadt stolz auf dem Perron entgegenzusehen. Aber vom dortigen Gleisende bis zum Döwen war noch ein miserabler Teufelsweg, auf dem eine Dame bis zum hochachtentstiegelettenknopf im Schmutz versinken und ein Reichstagskandidat eher steden bleiben konnte, als in der eigenen Rede. Und wenn auch unsere hübsche Wilhelmstraße zurzeit der jetzigen Konstitutionsarbeiten nur auf dem Bilde schön ist, waren wir doch überglücklich, um Ritterschaft mit hochbesprengelten Ochsen wieder in dem sauberen Wiesbaden zu landen, daß in seinem Reinheitsstriebe erst am Donnerstag im Straßenbau-

amt 14 000 nagelneue Reiserbesen verbunden hat. Während sich aber unsere Stadt die Frühjahrsstrolche zurechtschneidert und das Wetter sich gerade überlegt, ob es in der dritten Januarwoche frieren, schneien oder regnen soll, und auf der Mariabühl noch immer unermüdlich „Neujahr angeschossen“ wird, da hat sich in die heilige Reichstagswahlbewegung ein Moment hineingeschlichen, das nicht wenig überraschen wird.

Wie man allgemein weiß, gehörten die Wiesbadener Mauritiusbrüder bei den früheren Reichstagswahlen stets ausschließlich zu der großen Partei der Nichtwähler, die sich im deutschen Reiche belantermachen auf rund drei Millionen Köpfe beziffert. Die Mauritiusbrüder haben aber diese Woche einmütig beschloffen, diesmal nicht untätig der Wahlbewegung gegenüberzustehen, sondern entgegen der bisherigen Gesinnung ihre Bestrebungen in der jetzigen Wahlkampagne nachdrücklich geltend zu machen, nachdem sie gesehen haben, daß die aufgestellten Herren Kandidaten zu überaus weitgehenden Versprechungen neigen. Wie aus verbürgter Quelle verlautet, haben die Mauritiusbrüder denn auch schon von zwei Kandidaten befriedigende Zusagen erhalten! Sie fordern in erster Linie Vorsehungen zur Hebung ihres Standes und dessen Ansehens, Wahrung der vitalen Interessen der Mauritiusbrüder und überhaupt geistliche Maßnahmen, welche das Zustandekommen einer Art Reichsbrüderlichkeit von Gleichgesinnten in allen deutschen Gauen in die Wege leiten. Das Ergebnis der Verhandlungen soll noch diesen Sonntag öffentlich in einer hiesigen Wätrede proklamiert werden. Dieser erste Schritt zur Stärkung des Standesbewußtseins scheint schon Früchte zu zeitigen. Ein Schuhmann, der sich zufällig in einem andern, fremden Revier aufhalten mußte, stieß dort auf eine lustige Bruderschele, die sich die Januarsonne in den Hals scheinen ließ. „Was wollen Sie hier?“ herrschte der Wächter der Ordnung den Bruder an. „Über der ortsfindende Bruder antwortete ebenso prompt: „Was wollen Sie hier?“

Aber auch die gewissen „anderen“ Brüder werden seit einigen Tagen in Wiesbaden mobil. Das Menschenmüllsarium der toten Rappenbrüderschaft! Ein Fluß geht mitten durchs Revier, das ist der sogenannte Bier. Das Revier aber ist unser braver Nachbarort Vierstadt. Und wenn jetzt die

Viebrüder Runde kommt, daß wir künftig auch eine „Seltstadt“ zum nahen Nachbarort zählen werden, so konnte in diesen Jubeltagen des schäumenden, gischtweih sprühenden Schampus kein schöneres Geschenk vom Himmel fallen. In der Wiesbadener „Walhalla“ spielt sich diesen Sonntag die erste Münchener Maskenredoute ab und das Komitee zieht auf 11 000 afrikanischen Maskochsen zu seiner einzigen großen Damenfigung ein. Als Pythagoras seinen neuen Lehrjah gefanden hatte, ließ er den Göttern aus purer Freude eine Gelatome schlachten. Seitdem zittern alle Ochsen, sobald eine neue Lehre aufkommt. Wenn nun diese Woche, wie die Wiesbadener Blätter berichten, bei dem hiesigen Schlachthaus 16 österreichische Ochsen plötzlich Reichsausnahmen und auf dem alten Bahnhofsgelände eingefangen werden mußten, kann man das bei der jetzigen Fleischnotpolitik und nassauischen Wahlkampagne, wo die neuen Kandidaten mit ihren neuen politischen Glaubenslehren wie Meteore von Ort zu Ort ziehen, nicht zu verwunderlich finden. Während die Karnevalsredner mit ordensüberfüllten Brüsten von der buntnamihlungenen Bütt an den brennenden Tagesfragen der Reichstagspolitik ein feistes Fackelspiel gar braten, schwören die Parteikandidaten in überfüllten, oft auch halbkeeren Versammlungen („Halbvolles“) schreiben die gewissenhaften Wahlkampfer (Berichterstatter) den bittersten Ernst der Zeit herauf. Aber zu lachen gibt es auch hier, herzlich zu lachen gibt's in allen Wahlkreisen, wo man im Kampfeifer gegenseitig das Gras wachsen hört und die Gegner einander Schmeicheleien zuwerfen nach dem Geschmack studentischer Protokolle: „Der Angeklagte erscheint und macht durch Verleihen von Zigarren einen günstigen Eindruck auf das Biergericht.“ Doch mir ist's, als höre ich Pfropfenknallen — Münchener Redoute in der Wiesbadener „Walhalla“... Ich muß halbwegs geträumt haben. Ich war in München, in dem ausgelassenen, selbstvergessenen Fackelspiel. Ich sah mit Schauern die „Walhalla“, sah die nettsch gefleierten Dämonen auf den Logenbrüstungen mit den Weinen baumeln, sah wie Kapsen über die Barrieren heben lassen und — genug — ein Münchener Witz sagt: „Alle, jagt di aus, nacher geh' mer auf de Maskenredoute!“

Ueber Maskenredoute.

Ich nur bestimmte Köpfe für veraltete Dohheimerische eichen.

die Differenz von 8 Millionen ankam, nachdem es früher Willkür für Kolonial- und Flottenwesen bewilligt hatte. Das Zentrum ist in nationalen Fragen heute wieder unsicher, wie unter Windthorst. Es handelt sich heute nicht darum, daß die Sozialdemokraten unterworfen sind, sondern, daß der Liberalismus wieder zu seiner Bedeutung gelangt. Nützlich ist, daß Freisinnige und Nationalliberale zusammenarbeiten. Daß das in Wiesbaden leider nicht der Fall ist, wird auf Herrn Bartling als angebliches Hindernis zurückgeführt. Es sind eigentlich seltsame Vorwürfe, die Herrn Bartling von freisinniger Seite gemacht werden. Es wird sogar ihm vorgeworfen, daß er sich auf Angriffe vertheidigt. Ich weiß nicht, ob das „W. L.“ die freisinnigen Angriffe umsonst aufnimmt. Wenn es der Fall ist, wird es vielleicht auch Aufnahmen von nationalliberaler Seite Aufnahme gewähren. (Heiterkeit.) Aber ich muß vom Scherz auch zu einem ernstesten Punkte übergehen. Ich habe das Wort vom

rollenden Kubel

gehört; wer das ausspricht, sollte auch den Mut haben, das Wort Beseitigung auszusprechen. Denn das heißt im Grunde Bestechung und das Wort bleibt nicht an Herrn Bartling hängen. Herr Bartling ist ein Ehrenmann und es wäre nicht schön, wenn man sagen wollte, hier in Wiesbaden herrschten russische Zustände. (Stürmischer Beifall.) Wenn man sich wegen der Finanzreform und des Zolltariffs mit Herrn Bartling nicht einigen kann, kann man es im ganzen deutschen Vaterlande mit den Nationalliberalen nicht, denn die haben alle für die Finanzreform und Handelsverträge gestimmt. Meine Herren! Man beachte, daß die wirtschaftlichen Fragen des deutschen Reiches für zehn Jahre hinaus gelöst sind, inzwischen wird ein neuer Reichstag gewählt, so daß man die wirtschaftlichen Fragen auch einmal zurückstellen kann. Sie stimmen nicht nur für Herrn Bartling, sondern dadurch überhaupt für die nationalliberale Partei. Wir sind manchmal im Laufe der Zeit mehr nach rechts herübergedrängt worden als uns recht war und wollen hoffen, daß der Liberalismus so gestärkt wird, daß er rechts und links unabhängig dasteht. In der Frage, um die es sich hier handelt, haben wir in den letzten 25 Jahren keine Schwärzung gemacht. Nur von freisinniger Seite ist ein Umweg eingeschlagen worden. Die Rede, die Herr Baffermann hier hielt, fand ein über Erwarten großes Echo im ganzen Reich. Raumann hat gesagt, die Nationalliberalen sind die Partei der Reichsgründer. Sie werden sich selbst nicht darüber täuschen, daß sie einem schweren Kampf in den nächsten 14 Tagen entgegengehen. Aber wer siegen will, der steigt auch. Die nationalliberale Partei muß wieder in die Höhe. Treten Sie ein für die Kandidatur Bartling, und damit für die Wohlfahrt und das Ansehen des Reiches nach innen und nach außen und nicht zuletzt für die Freiheit nach außen und nach innen. (Lebhafter Beifall.)

Rechtsanwalt Siebert eröffnet die

Diskussion

und erteilt das Wort zunächst dem

Landmesser Klein,

der u. a. sagt: Wenn der Generalstab 8000 Mann für Südwestafrika verlangt, sind sie auch nötig. Man bedenke das ungeheure, große, komplizierte, schwierige Gebiet gegenüber einem Häuflein von 8000 Mann. Ich erinnere daran, was der Marschall Vorwärts sagte, daß die Feindesjäger das wieder verderben, was wir mit Blut und Gut teuer erkauft haben. Das hier soeben vorgeführte Zahlenmaterial ist ehrlich und es unterliegt keinerlei Zweifel, daß die nationalliberale Partei den meisten Anspruch auf die Repräsentation eines Kandidaten hat. Redner schließt mit der Parole: Mit Gott für König und Vaterland. (Lebhafter Beifall.)

Oberleutnant Wilhelm:

Ich muß zunächst feststellen, daß zwischen Zentrum und Konservativen kein Bündnis besteht. Die betreffende Annahme ist falsch und dürfte nur durch die Fälschung liberaler Zeitungen entstanden sein. Es hat sich gezeigt, daß die Katholiken nicht immer einverstanden sind mit der Politik des Zentrums und ich möchte den nationalliberalen Katholiken anheimgeben, ob sie Freiberger und Genossen die Gefolgschaft nicht lieber versagen. (Zuruf: „Tippelskirch!“ Große Heiterkeit.) Es freut uns, daß die Freisinnigen in der nationalen Frage zu uns herüber gekommen sind und ich möchte wünschen, daß sie diesem Schritte nun auch Rechnung tragen. Wenn die Freisinnigen es nicht über sich bringen können, die Kandidatur Alberti fallen zu lassen, müssen wir uns an die Wähler der freisinnigen Volkspartei mit der Bitte wenden, für Bartling einzutreten. Jeder Freisinnige, der Dr. Alberti wählt, wählt indirekt das Zentrum, denn sie eröffnen ihm die Aussicht, in die Stichwahl zu kommen. Mögen auch die freisinnigen Wähler ihre Stimme für Herrn Abgeordneten Bartling abgeben. (Starker Beifall.)

Arbeitssekretär Dr. Müller.

Im Verlag der „Nationalzeitung“ ist ein Flugblatt erschienen; es soll einen ähnlichen Zweck erzielen, wie bei den Septenatswahlen die Bilder, wo die Franzosen kommen, um den Bauern die letzte Kuh aus dem Stalle zu holen. Mit der Begeisterung, dem Patriotismus, den man bei den Freisinnigen und Nationalliberalen jetzt feststellen will, ist es nicht weit her. Auch wir stehen zusammen und am Morgen nach dem 25. Januar wird sich mancher an den Kopf greifen. (Zuruf: Antworten!) Das Zentrum wird bei dieser Wahl wachsen. (Zuruf: Sehr richtig.) Antworten! (Heiterkeit.) Wenn Zentrum und Sozialdemokratie in die Stichwahl kommen, werden sich die Parteien zum Zentrum schlagen, und ihm zum Siege verhelfen, aber der endgültige Sieg wird der Sozialdemokratie gehören. (Beifall u. Heiterkeit.)

Rechtsanwalt Siebert:

Meine Herren, wir bekommen diesmal sicher 10 000 Stimmen, wenn nur jeder seine Pflicht tut. Ich sage herzlichen Dank den Konservativen, die aus patriotischem Empfinden heraus ohne Rücksicht auf Fraktionsgrenzen für unsere Kandidatur eintreten. Mit dem Raisonieren in der Stammkneipe hinter dem Schoppen wird nichts gebessert. Daher komme man zur Mitarbeit. Die heutige Versammlung muß Sie überzeugen, daß wir mutig segeln und siegen werden. Wir freuen uns ehrlich, wenn der Freisinn kommt, wir wollen ihm die Hand bieten. Wir wollen aber nicht einen bewährten Kandidaten fallen lassen, um einen anderen, der doch nicht durchkommt, zu wählen. Es besteht für den Freisinn absolut keine Chance, in die Stichwahl zu kommen. Die Spitze des Wortes der „Rechtsregierung“ des Zentrums richtet sich nicht gegen die Katholiken. Wir leben in Wiesbaden in Frieden mit den Katholiken und wollen es. Wir haben gearbeitet, die Organisation ist da, nun liegt es an Ihnen! Nun laßt uns ein Hoch auf das ausbringen, was uns allen das Beste ist, auf das deutsche Vaterland, es lebe hoch, hoch, hoch! Die Versammlung stimmt begeistert ein.

Schluß 12 Uhr 15 Minuten Mitternacht

A. Sch.

Stadtverordneten-Sitzung.

W. A. Wiesbaden, 11. Januar.

Zu der ersten Sitzung im neuen Jahre hatten sich 38 Stadtverordnete eingefunden. Die Tagesordnung umfaßte zwar 35 Punkte, man wußte aber von vornherein, daß kaum die Hälfte beraten wird. Zunächst übermittelte der Vorsteher, Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Wagensecher den Stadtverordneten den Neujahrs-Glückwunsch. Nicht mit leichtem Herzen könne man in das Jahr 1907 eintreten. Das alte habe eine Reihe unfertiger Arbeiten hinterlassen, zu denen sich zweifellos eine Anzahl neuer gesellen würden. Der Hauptbahnhof sei eröffnet worden, währenddem die zukünftige Kaiserstraße noch verlassen daläge. Das neue Museum, welches ein Wahrzeichen unserer Kulturbestrebungen sein sollte, werde hoffentlich in diesem Jahre angefangen. Weiter erwähnte Redner die großen Kanalarbeiten in der Wilhelmstraße und das neue Kurhaus, dessen Eröffnung wir mit den allergrößten Hoffnungen entgegensehen. Gleichzeitig wollen wir wünschen, daß sein Schwesterkind, das Kurhaus-Provisorium, nicht so ohne weiteres beiseite geschoben wird. Alle erwähnten Dinge erfordern neben der Arbeit auch Geldmittel. Zu erwähnen seien da die Vorschläge unseres etwas sozialpolitisch angehauchten Stadtkämmerers Dr. Scholz (s. B. Wertzuwachssteuer), die selbstredend auch ihre Gegner haben werden. Bei der Beratung sämtlicher derartiger Vorlagen im Stadtparlament mögen sich die Stadtverordneten nicht von parteipolitischen oder persönlichen Interessen leiten lassen, für sie sollen vielmehr nur das Gewissen und die Pflicht maßgebend sein. Herr Dr. Wagensecher dankt dem Magistrat und den Vertretern der Presse für ihre Mitarbeit und erwartet, daß dieses einträchtige Zusammenarbeiten im Interesse und zum Wohle der Stadt auch im neuen Jahre fortbestehen bleibe. (Allseitige Bravo!) — Herr Oberbürgermeister Dr. v. Zell stellt zwei junge Leute, die Herren Assessor Borgmann von hier und Assessor Kranz bühler von Worms vor, die sich beide im Kommunaldienst einarbeiten wollen. — Dann erklärt der Oberbürgermeister, daß ihm Herr Prof. v. Thierisch versichert habe, das Kurhaus werde rechtzeitig am 1. Mai fertig. Der Kaiser habe dem Magistrat sein Hierherkommen zur Eröffnung desselben bestimmt zugesagt. Er werde die ganze Woche vor Pfingsten hier bleiben. — Veranlaßt durch die kritische Bemerkung über die höhere Mädchenschule in einem Lokalblatt zeigt Herr Dr. v. Zell an einigen Daten, daß der Magistrat bei dem Bau der Schule durchaus nicht falsch gehandelt hat. Die Schule wurde 1898—1901 gebaut und zwar als eine zehnklassige mit Doppelabteilungen für jede Klasse und größeren Räumen für das Lehrerinnen-Seminar. So ist vom Minister vorgedrieben und mehr Klassen etc. ohne seine besondere Genehmigung nicht zugelassen. Die Schule habe diejenigen in der Stiftstraße und die frühere Mädchenschule in der Louisestraße frei gemacht, sie ist demnach gebaut worden, um diese zu ersetzen. Die Größe entsprach derjenigen, wie sie sein kann und soll. Hat nun die Einwohnerzahl der Stadt und die der Kinder, welche diese besuchen, so stark zugenommen, so brauche man sich darüber nicht zu wundern. Im Gegenteil veranlasse dies zur Freude, denn das sei ein gutes Zeichen für die Bedeutung und Qualität der Schule. Wir haben vom Minister die Erlaubnis zu der dritten Parallelklasse nur unter der Bedingung erhalten, daß die Stadt bald an den Bau eines anderen Gebäudes herangeht. — Ueber den Stand der Adlerbad-Angelegenheit verrät der Stadtbaurat, daß bezüglich des Projektes nunmehr eine Uebereinstimmung aller in Betracht kommenden Faktoren erzielt worden sei. Es könne mit Ausnahme der Kostentragung als fertiggestellt betrachtet werden. Mit Rücksicht auf die Sachlage sei es erwünscht, wenn mit den Erdarbeiten möglichst umgehend vorwärts gegangen werde. Es empfehle sich, sie jetzt auszuführen und die Kosten hierfür im Betrage von 150 000 M. zu bewilligen. In etwa 3 Wochen sei es dann möglich, auch die Fundamentarbeiten auszuführen. Währenddem würde auch der von der Kommission festgelegte Kostenvoranschlag festgelegt werden können. Verweisen Sie, meine Herren, die Sache heute an einen Ausschuss und ich werde mir inzwischen erlauben, die Erdarbeiten öffentlich auszuschreiben. — Herr Kallbrenner: Ich bin Mitglied der Adlerbad-Kommission; wir wissen aber nichts von alledem, was der Stadtbaurat sagte. Aus diesem Grunde lehne ich es ab, eine Angelegenheit zu beschließen, von der uns nichts bekannt ist. Die sofortige Vergebung der Erdarbeiten kann ich nicht früher gutheißen, bis wir den genauen Kostenanschlag wissen. Sonst könnte es uns wie beim Kurhaus-Neubau gehen, nämlich daß sich nachher die Summe auf 500 000 M. höher stellt. — Herr Stadtbaurat Grobenius: Der Magistrat beauftragte eine sogenannte ganz kleine Kommission mit der Prüfung des Projektes, das von ihr in dem derzeitigen Stadium über-einstimmend mit allen übrigen Faktoren als endgültig durchführbar bezeichnet worden sei. Vorausichtlich werden die Kosten etwas über die vorher angelegten zwei Millionen hinausgehen. Dafür soll die Ausstattung aber so sein, wie es für ein gutes Bad notwendig ist. — Herr Kallbrenner: Ich lasse mich nicht von seinem Standpunkte abbringen. — Der Oberbürgermeister und Herr Stadtbaurat Grobenius sind für Ueberweisung an den Bau-Ausschuss, was ohne Risiko geschehen könne. — Der Bau-Ausschuss solle eventl. dazu das Gutachten der verstärkten Hochbau-Deputation einholen. — Herr Massenez pflichtet dem Stadtbaurat Kallbrenner bei. Dem Bau-Ausschuss müsse der vollständige Kostenanschlag vorliegen, damit wir nicht wieder in den alten Fehler verfallen. — Der Stadtbaurat glaubt bis zum 25. d. M. mit einem kompletten Kostenanschlag hervorkommen zu können. Zur Zeit fehle nur noch der Titel Fundamentierungsarbeiten in ihm. Die Erdarbeiten wolle man aber trotzdem, bitte, aus-schreiben lassen. — Die Vorlage wandert nach dieser Debatte an den Bau-Ausschuss. — Hiermit erledigte sich eine auf die Materie bezügliche Anfrage des Bezirksvereins Altstadt. — Der Ehrenbürger, Herr Prof. Dr. Kalle, beehrt am Sonntag seine Geburtstagsfeier. Das Kollegium beauftragt mit Uebermittlung seiner und der Stadt Glück-

wünsche den Oberbürgermeister und das älteste Mitglied des Kollegiums. — Die Paulinenstiftung hat zu ihrem Jubiläum am 23. Januar eingeladen. — Punkt 1 und 2, Vorschläge zur Deduktion des Defizits für 1907, und Einführung der obligatorischen Kurlage, werden wegen der Wichtigkeit auf nächsten Freitag zurückgestellt. Desgleichen die Erhöhung der Beamtengehälter und noch einige andere nicht unbedeutende Vorlagen. Zu Punkt 1 wünscht Herr Hartmann, daß alles Material gedruckt und jedem Stadtverordneten zugesandt wird. Man müsse über die schwere und ernste Angelegenheit bei der Beratung genau unterrichtet sein.

Das Schicksal des Paulinen-Schlößchens.

Herr Dr. Dreyer berichtet über die Bewertung des Paulinen-Schlößchens. Am 18. Mai 1906 hat die Stadtverordnetenversammlung auf Antrag des Finanzausschusses mit großer Stimmenmehrheit beschlossen: 1. die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß — sobald das Kurhausprovisorium beendet sein wird — der untere Teil der schiffartigen geplanten Schleifenstraße bis an das jetzige Kurhausprovisorium oder je nach Umständen bis zum Gößchen Grundstück ausgebaut wird; 2. die Zustimmung der Versammlung zum weiteren Ausbau der Straße bis zur Schönen Aussicht kann erst dann erteilt werden, wenn die Interessenten im weitesten Sinne (somit auch die Eigentümer von Grundstücken im Hinterland, das dadurch zugänglich gemacht wird) einen angemessenen Beitrag zu den Freilegungs- und Herstellungskosten der Straße leisten; 3. der Magistrat wird ermächtigt, schon jetzt zur Erwerbung des schiffartigen in die Straße fallenden Gößchen Geländes zu schreiten; 4. darüber, was weiter mit dem Paulinen-Schlößchen-Gelände bzw. dem Kurhausprovisorium geschehen soll, behält sich die Versammlung die Entscheidung vor, bis eine nähere Prüfung dieser Frage durch eine besondere Kommission stattgefunden haben wird. — Die zur Prüfung der Bewertungsfrage eingesetzte Kommission hat sich seitdem eingehend mit der wichtigen Frage beschäftigt und dabei alle, sowohl ihr direkt unterbreiteten, als auch in den Zeitungen in so reichem Maße erteilten Ratschläge einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Das Resultat ihrer Erwägungen sind die folgenden Vorschläge: 1. die Plätze an der Sonnenbergerstraße und den Platz hinter dem Dr. Behmerischen Grundstück als Bauplätze sofort mit Besitzübergabe nach Außerbetriebung des Kurhausprovisoriums, zu verkaufen; 2. die Plätze an der Schönen Aussicht noch solange im städtischen Besitz zu behalten, bis die Serpentinstraße schiffartig nach den früheren Beschlüssen ausgebaut ist und erst dann über deren Verkauf Beschluß zu fassen; 3. die Serpentinstraße so schnell wie möglich auszubauen, d. h. sobald das Kurhausprovisorium außer Betrieb gesetzt ist. Die hierzu erforderlichen Vorarbeiten wären demnach schleunigst in die Wege zu leiten; 4. die Mitte mit dem Gebäude soll im städtischen Besitz bleiben. Nach Fertigstellung der Straße soll das Paulinen-Schlößchen weiter betrieben werden. Ueber die Art des Betriebs, städtische Regie oder Verpachtung, soll die bestehende Kommission weitere Vorschläge machen. Der Magistrat hat diese Vorschläge genehmigt. Nachdem in dem Finanzausschuss durch den Oberbürgermeister erklärt wurde, daß der Passus wegen des Ausbaues der Serpentinstraße dahin zu verstehen sei, daß diese wohl etwas weiter als vom Finanzausschuss vorgeschlagen, nämlich bis hinter das Kurhausprovisorium auszubauen sei, damit die spätere Benutzung des Gebäudes nicht wieder durch dicht daran stoßenden Straßenbau beeinträchtigt werde, daß aber die weitere Fortführung der Straße erst nach Sicherstellung des von der Stadtverordnetenversammlung am 30. Juli 1900 und am 18. Mai 1906 geforderten Beitrags der Interessenten im weitesten Sinne stattfinden solle, empfiehlt der Ausschuss auch der Versammlung, dem Antrage des Magistrats zuzustimmen. In der Bestimmung des richtigen Zeitpunkts zum Verkauf der Bauplätze an der Schönen Aussicht, an der Sonnenbergerstraße und hinter dem Behmerischen Grundstück dagegen dem Magistrat freie Hand zu lassen. — Herr Dr. Cavé erludt, dem Antrage nicht zuzustimmen. Die Plätze an der Sonnenbergerstraße wolle er als Anlage erhalten haben. — Herr Kallbrenner: Ich bitte dem Vorschlag zuzustimmen. Er ist das Resultat sehr langer Verhandlungen und gegen den Verkauf liege kein Grund vor. Die Plätze könne man ruhig verkaufen, denn durch Bebauung des Platzes an der Sonnenbergerstraße werde das Landschaftsbild nicht im geringsten gestört. An der Stelle sei eine so kostspielige Anlage, wie ihn der Bodenplan an der Sonnenbergerstraße präsentiere, nicht gerechtfertigt. Ich möchte Sie bitten, nicht das Geld festzulegen, sondern dem Antrage des Magistrats und Finanzausschusses zuzustimmen. Wir können dann das Paulinen-Schlößchen in eigene Regie oder sonst im Interesse der Stadt verwenden. Das Gelände an der Sonnenbergerstraße liegt bekanntlich erheblich tiefer als dasjenige des Paulinen-Schlößchens, jedoch die Aussicht durch eine Bebauung keineswegs empfindlich leiden werde. Ich meine, schließlich Herr Kallbrenner, wir sollten uns in neue Erörterungen nicht mehr einlassen, da ja ohnedies etwas Besseres nicht daraus entspringen werde. — Herr Oberbürgermeister Dr. v. Zell: Uns wäre es auch lieb, wenn wir das ganze Gelände behalten könnten. Es bleibt trotz der beabsichtigten Bebauung eine weite Oeffnung. Bei der Frage kommt noch in Betracht, daß die Stadtverordneten seinerzeit beschlossen haben, eine öffentliche Straße durch das Terrain zu legen, die den oberen von dem unteren Teil abschneidet, jedoch sie einheitlich nicht mehr zu verwenden sind. Meine Herren! Sie bekommen ja die Sache nochmals vorgelegt. Sind Ihnen die eventl. eingegangenen Angebote auf die Bauplätze zu gering, so daß Sie sich gegen, für ein Linien-gericht möchten wir das Gelände nicht hergeben, dann können Sie immer noch einen anderen Entschluß fassen. — Herr Dr. Dreyer: Im Ausschuss war eine starke Minderheit dafür, daß der ganze Platz verkauft werden soll. Es wurde schließlich beschlossen, den schönen Platz zu erhalten, bis an den Teil der unteren Sonnenbergerstraße, dessen Beibehaltung man nicht für empfehlenswert hielt. Nach dem Urteil des Herrn Oberlandmessers Bornhofen wird die Aussicht auf das

Paulinenschlöcher nicht verbaut durch Häuser, die eventuell errichtet werden sollen. Wenn die Herren jedoch glauben, daß die Stadt später jene Plätze auch noch benötigt, dann könnte es ja auch mit dem Erbbaurecht, also nach beiden Seiten hin, versucht werden. Jedenfalls sei es aber angebracht, die Pläne auszuschreiben, um die Leute darauf aufmerksam zu machen, daß hier hervorragend hübsche Bauplätze zu haben sind. — Herr Stadtbaurat Frobenius erwidert auf eine diesbezügliche Anfrage des Herrn Dr. Cuntz: Für dort käme Baugruppe 7 in Betracht. Die Fluchtlinien werden hiernach so gelegt, daß eine gute Fernsicht nach dem Schloßchen bleibt. — Der Antrag des Magistrats und des Finanzausschusses wird angenommen.

Meine Vorlagen.

Herr Benz ist Berichterstatter für den Punkt Bewilligung von 1250 M zur Veranstaltung von Meisterkursen der Handelskammer, die, wie in den letzten zwei Wintern Fach-Meisterkurse veranstalten will. Es werden hierzu in Würdigung des guten Zweckes 1250 M ohne Widerspruch bewilligt. — Mit der Firma Kurhaus Bad Homburg wurde bereits im Jahre 1898 wegen gegenseitigen Geländeausstausches unterhandelt, der Vertrag kam jedoch damals nicht zustande. Es kommen für den Tausch 1 A 74 qm in Betracht, eine Geldherausgabe findet nicht statt. Der Tausch, über den Herr Reichwein referierte, wird gutgeheißen. — Herr Esch ist Berichterstatter über den Punkt: „Ueberrahme der Beiträge für die Kass. Lehrer-Witwen- und Waisenkasse.“ 11 Lehrer von der Realschule und einer von der höheren Mädchenschule müssen noch aus ihrer Tasche die Jahresbeiträge an die Kass. Lehrer-Witwen- und Waisenkasse zahlen. Sie haben nun den Magistrat gebeten, diese Beiträge auf die Stadtkasse zu übernehmen und Herr Direktor Güth hat ihr Gesuch befürwortet. Der Ausschuss tut, weil es eine Ungerechtigkeit für die betreffenden Lehrer bedeute, das gleiche. Es macht zusammen jährlich 266,80 M aus. — Herr Bürgermeister Gehl: Von Ungerechtigkeit kann nicht die Rede sein, höchstens Billigkeit. — Die Vorlage wird angenommen. — Zur Kronierung seines Bauplazes braucht der Bauunternehmer Ademann an der Johannisbergerstraße eine städtische Feldwegfläche von 670 qm. Diese verkauft ihm die Stadt für 150 M die Rute. Gegen den Verkauf liegen keinerlei Bedenken vor. — Am 23. Januar befehlt die Paulinenstiftung ihr 50 jähriges Jubiläum. Die Anstalt hat gebeten, ihr die Straßenausbaukosten an der Schiersteinerstraße ganz oder teilweise zu erlassen. Nach Mitteilung des Referenten Herrn Bergmann handelt es sich jetzt um 8000 M und später nochmals 2400 M. Dem Finanzausschuss wird vorgeschlagen, diesem Gesuch nicht zu entsprechen. Dagegen soll dem Paulinenstift anlässlich seines Jubiläums mit Rücksicht auf die auch der Stadt zugute kommende segensreiche Tätigkeit ein Jubiläumsgeld von 5000 M zugesandt werden. Das Kollegium gibt debattelos seine Zustimmung. — Das Böcknerinnen-Ayl muß an ein anderes geeignetes Heim denken, sofern es weiter wirken soll. Die Anstalt hat den Magistrat um einen Beitrag von 30 000 M zu dem Zweck gebeten. Die Armendeputation empfiehlt, dem Asyl 30 000 M in Aussicht zu stellen, wenn das Resultat der Sammlungen den Bau eines eigenen Gebäudes ermöglicht und dem Magistrat bei der Verwaltung seine Mitwirkung zugesagt wird. Die Summe soll dem Stuberfonds entnommen werden. Gewünscht wird auch Sicherstellung der 30 000 M. — Herr Sartmann ist nicht ganz damit einverstanden. Er schlägt das frühere Brausebad in der Roonstraße als geeigneten Raum für das Asyl vor, schon deswegen auch, weil die jetzigen Wohnungen dort schlecht zu vermieten seien, sich aber für gedachte Zwecke herrichten ließen. — Das Haus ist vollständig ungeeignet, meint Herr Dr. Dreher. Vor allem müßte eine große, breite Treppe vorhanden sein. — Es wird im Sinne des Finanzausschusses beschlossen.

Abänderung der Polizeiverordnung vom 27. Juli 1904 die Benutzung der Leichenhallen der städt. Friedhöfe betreffend.

Ueber diesen Punkt wurde, wie noch erinnerlich sein dürfte, in einer früheren Sitzung ausführlich debattiert. Die Landesynode sowohl, wie Kirchenvorstände beider Konfessionen haben sich dahin geäußert, es sei nicht mehr der Groß- und Kurstadt würdig, daß, wie bisher, die Leichenzüge durch die Stadt nach dem Friedhofe ziehen. Namentlich dürfte dies bei Inbetriebnahme des neuen Friedhofes störend wirken. Die betreffende Polizeiverordnung bestimmt nämlich, daß die Leichen innerhalb 24 Stunden nach dem Leichenhause zu bringen sind, es können jedoch Ausnahmen zugelassen werden, sobald ärztlicherseits keine sanitären Bedenken für die Aufbewahrung der Leiche im Sterbehause geltend gemacht werden. Von dieser Ausnahme sei nunmehr viel zu viel Gebrauch gemacht worden. Auf die Anregung des Synode hin will darum die Stadt dem Polizeipräsidenten empfehlen, folgender Abänderung seine Zustimmung zu geben: Alle Leichen sind innerhalb 48 Stunden (also einen Tag später wie bisher. D. Red.) in die Leichenhalle der Friedhöfe zu bringen. Ausnahmen sollen nicht mehr zugelassen sein. — Von verschiedenen Seiten wurde, wie der Berichterstatter Herr Schröder mitteilt, darauf hingewiesen, daß durch diese Einführung die Pietät verletzt werde. Dagegen befürwortet der Organisationsausschuss die obligatorische Einführung, weil dadurch die Sache eine einheitliche Gestaltung erfährt. Obwohl die Zustimmung der Stadtverordneten nicht notwendig ist, wollte sie der Magistrat doch hören, um gleichzeitig über die Stimmung der Bürgerschaft orientiert zu sein. — Herr Esch kann sich mit der Abänderung nicht befrenden. Viele Leute legen großen Wert darauf, daß die Verbringung der Leiche in das Leichenhaus nicht obligatorisch wird. Wo keine Bedenken des Arztes geltend gemacht werden, solle man die Leichen bis zum Beerdigungstage wie bisher im Sterbehause lassen. Zum mindesten wollen wir bis zur Eröffnung des neuen Friedhofes warten. Vorläufig liegt auch kein Grund vor, von dem derzeitigen Modus abzuweichen. — Herr Oberbürgermeister Dr. von Jbell: Die Verordnung soll erst nach Inbetriebnahme des

Südfriedhofes in Kraft treten. Die Frist von zwei Tagen reiche aus, um eine Trauerfeier im Hause abhalten zu können. — Herr Dr. Cabet: Bis jetzt hätten sich keine Beanstandungen ergeben. Wenn der Leichenzug durch die Straßen gehe, so sei dies immer ein ernster, pietätvoller Akt, der uns daran erinnere, daß wir alle sterben müssen. — Herr v. Ed ist für die Abänderung, damit die großen Leichenzüge aus der Stadt verschwinden. Er hält es auch nicht für einen Verstoß gegen die Pietät. Die Straßen-Leichenzüge gehörten nicht in unsere Kurstadt, erst recht nicht in ein Kurviertel, und sie gehörten überhaupt nicht in die Großstadt. Schließlich empfehle sich die Abänderung mit Rücksicht auf die Geistlichen, welche in den meisten Fällen nicht zu haben seien. — Herr Maffez: Berlin ist gewiß eine Großstadt, aber da steht man auch die Trauerzüge auf den Straßen. Eine Notwendigkeit zur Abänderung liegt keines Erachtens nicht vor. Man solle niemand zwingen, die Leiche nach dem Leichenhause zu bringen, wo sie noch eine Nacht steht. Es werde viele geben, die das im Todesfalle gern vermeiden möchten. — Herr Gehl. Sanitätsrat Dr. Seyman: Sie müssen doch bedenken, daß im Durchschnitt täglich vier Leute sterben. Es ist gewiß kein guter Anblick, jeden Tag die großen Leichenzüge durch die Stadt ziehen zu sehen. Der Charakter einer Stadt wie Wiesbaden erfordert es, daß dies nicht allzuoft geschieht. Das verdirbt die Stimmung und hat eigentlich gar keinen Sinn. — Herr v. Dettm: Ich bin gegen die obligatorische Einführung, denn dadurch wird das Pietätsgedühl verletzt. — Nach der umfangreichen Debatte erfolgt namentliche Abstimmung. 21 sind für die Abänderung, 17 dagegen. Es ist somit im Sinne des Magistrats beschlossen.

Generaldebatte über das Kurhaus.

Eine lange Aussprache zeitigte die Beratung über den Punkt: „Forderung der Entschädigung für die städtische Bauleitung des neuen Kurhauses auf weitere 5 Monate bis 31. Mai 1907.“ Wir haben darüber im letzten Sitzungsbericht ganz ausführlich referiert und verweisen Interessenten darauf. — Die 6000 M nachträglicher Sonorar werden bewilligt. — Herr v. Ed: Die Bauleitung in München müsse den Bau ganz erheblich beschleunigen. Der Bauausschuss hat erste Zweifel, ob das Kurhaus am 1. Mai fertig wird, sobald nicht mit allen Kräften und Mitteln gearbeitet wird. — Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell: Vielleicht können auch solche Mittel vorgeschlagen werden? — Herr Gehl: Herr v. Thiersch bekommt eben alles, was er verlangt. Seine Bauleitung läßt indessen sehr viel zu wünschen übrig. Es seien ihm Fälle bekannt, in denen Handwerker jetzt nach über 4 Wochen ihre Zeichnungen noch nicht zurück hätten. Bezüglich der rechtzeitigen Fertigstellung glaube er ja, daß Herr v. Thiersch es möglich machen werde — aber nur weil er's dem Kaiser versprochen hat. Selbst wenn es dann einige Hunderttausende mehr kostet. — Stadtv. v. Ed: Ich will dem Oberbürgermeister gleich einen Vorschlag unterbreiten: An seiner Stelle würde ich mich nach der Sitzung hinsetzen und Herrn v. Thiersch einen großen Brief schreiben, in dem ihm alle die gerügten Mängel unterbreitet würden. Der Gemütskur liegt nur in München. Die hiesige Bauleitung tut alles, was ihr möglich ist. — Herr Schröder illustriert an eingereichten Zeichnungen die Verfehlungenstheorie Thiersch's betreffend die Zeichnungen. — Demgegenüber hat Herr Stadtbaurat Frobenius eine Aufstellung gemacht, laut der nur in zwei Fällen die Zeichnungen etwas lange dort behalten worden sind. — Herr v. Jbell: Daß man Herrn v. Thiersch schreiben kann, ist nichts neues. Ich habe feinerzeit mit ihm alle die heutigen Sachen durchgegangen, neues könnte ihm also auch nicht geschrieben werden. Ich kann nur eingreifen, wenn mir ganz bestimmte Fälle genannt werden. — Herr Ralkbrenner: Wer etwas vom inneren Ausbau des Kurhauses versteht, weiß, daß am 1. Mai höchstwahrscheinlich nichts aus der Eröffnung wird oder zum mindesten mit bedeutenden Mehrkosten. Er richtet an den Stadtbaurat die Bitte, den Magistrat in der Sache mehr zu unterstützen. Wir haben viele, viele Klagen über Arbeitsvergebarungen gehabt. Ob sie alle gerechtfertigt sind, weiß ich nicht, aber ein großer Teil war es sicher. Herr Stadtbaurat, Sie haben uns schon viel Schmerzen bereitet! Bereiten Sie uns nun auch einmal eine Freude. Gehen Sie ganz gehörig hinter die Ober-Bauleitung in München und machen Sie Dampf dahinter. — Herr Stadtbaurat Frobenius: Es ist ja sehr bequem, daß man sich einen schwarzen Rock nimmt und ihm alle Sünden aufsteampelt. Bei der Zeit ist kein Druck notwendig, denn er ist von allein sehr tüchtig und fleißig. Ich kann den Herren nicht weiter schreiben. Wenn Sie von einem anderen Architekten bauen lassen, müssen Sie auch dessen Budget zum Ablesen benutzen. — Von Herrn Sartmann wird die Bebauungsfrage im großen Kurpark angeregt. Es waren ca. 1600 Stühle projektiert, während Herr v. Thiersch jetzt nur 1016 unterbringen kann. Das sei ein großer Fehler. — Herr Bürgermeister Gehl: Tatsache sei, daß jetzt nur etwas über 1000 Personen hineingehen. Ob damals von Herrn von Thiersch richtig 1600 ausgerechnet worden seien, wisse er nicht. Dem könne dadurch abgeholfen werden, daß man das Größenmaß der Stühle etwas heruntersetzt. Dann gewinne man einen ganz ansehnlichen Raum für weitere Personen. — Herr Gehl. Sanitätsrat Dr. Seyman: Es ist ein Malheur, daß nur 1000 Personen in dem Kurpark Platz haben. Es werden Veranstaltungen stattfinden, denen 1800 und mehr Personen beizubohnen wollten. Der Kurdirektor müßte da aber 800 nach Hause schicken und er kann infolgedessen kein Geschäft machen. Wir werden es bitter bereuen, daß wir einen solch kleinen großen Kurpark haben. Es war nicht recht von Herrn v. Thiersch, uns zu erklären, es gebe 1000 Stuhlplätze. Sollte er gesagt, ich bringe nur 1000 Personen hinein, dann wäre von uns kein Projekt überhaupt verworfen worden. — Herr Ralkbrenner: Von 45 000 M für Teppiche sei schon ein großer Teil im Geheimen verausgabt worden. Er verlange öffentliche Submission unter Berücksichtigung der hiesigen Tapeziermeister. Die Herren, welche mit gutem Rock und klingendem Namen kommen, hätten den Vortug, die hiesigen Handwerker suche man

sich dagegen vom Hals zu halten. — Die Vergebung der Teppiche wird vom Stadtbaurat bestritten. Es erfolge öffentliche Submission, wie Herr Ralkbrenner gewünscht.

Wahlen.

Bei der Wahl des Bureau wurden die bisherigen Inhaber der Ämter: Herr Gehl. San.-Rat Dr. Wagenstecher als Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Justizrat Dr. Alberti als sein Stellvertreter, Herr Obersekretär Rosalewski und Herr Sekretär Jemel als Schriftführer nahezu einstimmig wiedergewählt.

Auch der Wahlausschuss wurde im ganzen in der bisherigen Zusammensetzung gebildet. Nur die Ersatzwahl für Herrn Stadtrat Weidmann ergab Meinungsverschiedenheiten. 20 Stimmen wurden dabei für Herrn Bergmann, 18 für Herrn Kraft abgegeben, sodas der letztere gewählt ist. Der Wahlausschuss setzt sich demgemäß zusammen aus den Herren Geheimrat Dr. Wagenstecher, Justizrat Dr. Alberti, Gehl. Sanitätsrat Dr. Frobenius, Kollath, Schröder, Siebert und Bergmann.

An den Wahlausschuss wurden die anderen Ausschüsse, wahlen zur Vorbereitung überwiesen.

Aus der Umgegend.

es. Rumbach, 11. Jan. Nach dem Geburtsregister des Rgl. Standesamts zu Sonnenberg sind für den Gemeinbezirk Rumbach im Kalenderjahr 1906 67 Geburten, davon 2 Totgeburten zu verzeichnen. Verstorben sind im Laufe des Jahres 24 Personen, Eheschließungen wurden 13 vorgenommen. Im Vorjahre betrug die Zahl der letzteren ebenfalls 13. — Die Militärpflichtigen der Gemeinde Rumbach aus den Jahrgängen 1885, 1886 und 1887 haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar auf der Bürgermeisterei zur Stammliste angemeldet.

1. Abstein, 11. Jan. Der Leiter der Wiesbadener Rechtsanwaltsstelle, Herr Gehl. Justizrat Meyer, erteilt in nächster Zeit im hiesigen Rathaus unentgeltlichen Rat, namentlich für die Bewohner von Abstein, Gernberg und Umgegend. Montag, 14. d. M., hält er bereits die erste Sprechstunde von 9—10½ Uhr vormittags ab, dieselben sollen sich alle 14 Tage wiederholen. — Der nationalliberale Verein für Abstein und Umgegend entwickelt fortgesetzt eine fieberhafte Tätigkeit für Sonntag, 13. d. M., sind eine ganze Reihe von Versammlungen in den umliegenden Ortschaften anberaumt. Namentlich suchen sie die Anhänger des Bundes der Landwirte für die Kandidatur Lieber zu gewinnen. — Der hiesige freisinnige Wahlverein zählt bereits über 100 Mitglieder. Die freisinnige Wählerversammlung, in welcher sich der Kandidat, Herr Stadtverordneter Goll-Bodenheim den Wählern vorstellt, findet voraussichtlich Sonntag, 20. Januar, statt. — Die anfangs seitens des Zentrums und der Sozialdemokraten für hier in Aussicht genommenen Versammlungen finden nicht statt. — Die Standesamtsregister des Jahres 1906 schließen ab mit 103 Geburten, 32 Eheschließungen und 54 Sterbefällen. Hier entfallen auf hiesige Stadt 94 Geburten, 31 Eheschließungen und 39 Sterbefälle.

Johannisberg, 11. Jan. In letzter Zeit wurde von dem hiesigen und dem Weidenheimer Förster wahrgenommen, daß, besonders im Weidenheimer Wald, nahe Mariental, Rehstümpfen in Hülle aufgestellt sind. Gar manches Wild wurde dadurch von den Fressern eingeheimst. Trotz aller Nachforschungen konnten die Täter nicht ermittelt und dingfest gemacht werden. Letzten Mittwoch ist es endlich den beiden Herren Förstern gelungen, der Verbrechen habhaft zu werden. Bei einer Hausuntersuchung fanden sie bei denselben ein Reh vor, welches in den vorübergehenden Nächten „geschleppt“ worden sein soll. Das Schöffe bei der Sache ist, daß, wie hier verlautet, einer der betreffenden Wäldhüter selbst der Verräter sein soll. Nämlich, bei Aufstellen des Rehstumpens soll dieser nicht aufrieden gestellt worden sein und deshalb aus Rache die Sache an die Förster verraten haben.

n. Braubach, 11. Jan. In zentener Weise trieb sich heute ein noch junger Mensch bettelnd in der Stadt umher. Leute, die ihn abweisen oder nur ein kleines Almosen verabreichen, beschimpfte er in der brutalsten Weise. Als schließlich der Gendarm benachrichtigt wurde und dieser ihn festnehmen wollte, ging er flüchtig, ohne daß seine Personallisten festgestellt werden konnten. — Die angefertigten Recherchen nach dem Schwindler, der dieser Tage sich hier umhertreibt und Betrügereien verübt, waren bis jetzt erfolglos. Einige Personen wollen ihn in der Richtung nach St. Goarshausen gesehen haben. — Vom 1. Januar d. J. ab hat Herr Georg Brühl 2ter, Rionsgasse, die Agentur für den Wiesbadener General-Anzeiger für Braubach übernommen. Bestellungen auf denselben können bei diesem gemacht werden.

Frankfurt, 11. Jan. Bei einer Revision der Hotels wurde der Redaktionsgehilfe 17jährige Kaufmannslehrling Heinrich Steffen aus Duisburg festgestellt. Er war in einem Pausengeschäft in Duisburg angestellt und hatte sich aus dem Privatbureau seines Chefs die Schlüssel zum Geldschrank zu verschaffen gewußt. Er öffnete damit den Schrank und entnahm daraus etwa 9500 M. Dann warf er die Schlüssel in den Ofen und verschwand mit dem Geld zunächst nach Koblenz, wo er eine Nacht im Hotel logierte. Am anderen Tage reiste er nach Frankfurt und nahm in einem hiesigen Hotel Wohnung. Die folgende Nacht war er mit einem Frauenzimmer zusammen, dem er 125 M. schenkte. Bei der Festnahme fanden sich noch in der Tasche 8800 M. vor, ferner zwei goldene Ringe und sonstige Zuggegenstände, die er von dem gestohlenen Geld bestritten hat. Er ist in vollem Umfange geständig. Der Kaufmannslehrling Hans Heus aus Hannover, der einem Verwandten in Darmstadt den Betrag von 350 M. gestohlen hat und mit dem Geld eine Reise nach Stralsburg, Basel und Köln unternahm, wurde in einem hiesigen Hotel ermittelt und in Haft genommen. Das Geld war zum größten Teil verbraucht.

Sport.

— Die Herkometerfahrt ist nach den „Münch. Neuesten Nachr.“ für Sachsen gesichert, da das kaiserliche Ministerium die Straßen herichten läßt.

— Unter dem Namen Modellklub Taunus konstituierte sich gestern abend in Frankfurt a. M. in der Memmiana ein Verein, der sich die Pflege und Verbreitung des Modellports im Taunus zur Aufgabe setzt. Der Verein will Ortsgruppen ins Leben rufen.

Räumungs-

Inventur
1907.

Verkauf.

Beginn am

Montag, den 14. Januar.

Grosse Posten

bei der Inventur zusammengestellter Waren werden zu

Preisen

verkauft, wie sie noch

nie dagewesen

sein dürften.

Auf alle übrigen Artikel wird ein Extra-Rabatt

von **10%** gewährt.

14 Langgasse 14.

Simon Meyer

22 Wellritzstr. 22.

7823

Ein Posten Kostümrocke	1. ⁹⁰ , 3. ⁰⁰ , 4. ⁵⁰
dunkle Wollstoffe, per Stück	
Ein Posten Blusen	95 Pf., 1. ⁵⁰ , 2. ⁰⁰
in dunklen Winterstoffen, per Stück	
Ein Posten Unterröcke	2. ²⁵ , 3. ⁵⁰ , 5. ⁰⁰
in Tuch, Moiree, Zanella, per Stück	
Normalhemden	95 Pf.
Normalhosen	95 Pf.
Wollene Socken	65 Pf.
Trikot-Handschuhe	Paar 20 Pf.
Ringwood-Handschuhe	Paar 20 Pf.
Damen-Reform-Schürzen	95 Pf.
Kinder-Schürzen mit Volant	50 Pf.

Biebrich.

Am Montag, den 14. d. Mts., abends 8¹/₂ Uhr findet in der Buth'schen Halle eine

7797

freisinnige

Wählerversammlung

statt, in der der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei

Justizrat Dr. Alberti-Wiesbaden

über die gegenwärtige politische Lage und die Bedeutung der kommenden Reichstagswahl sprechen und weitere auswärtige Redner Ansprachen halten werden.

Es wird zu zahlreichem Besuch der Versammlung eingeladen; auch Angehörige anderer Parteien sind willkommen.

Der Wahlausschuss.

Naurod.

Am Montag, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Gasthaus „zur Krone“ eine

7798

freisinnige

Wählerversammlung

statt. Es werden alle Freunde und Anhänger der Kandidatur des

Justizrats Dr. Alberti

eingeladen, auch Angehörige anderer Parteien haben als Gäste Zutritt.

Der Wahlausschuss.

Das Wahlbureau

der

freisinnigen Volkspartei

befindet sich im

Eisenbahnhotel.

7800

Handwerker! Kaufleute!

Hart werden wir alle bedrängt durch die schwere Not der Zeit! Die Preise für die notwendigsten Nahrungsmittel, für Brot und Fleisch und ebenso für die von Euch gebrauchten Rohmaterialien gehen immer weiter in die Höhe: 165 Millionen neue Steuern hat uns das letzte Jahr noch dazu gebracht.

Alles wird uns verteuert und versteuert!

Wer trägt die Schuld? Ihr braucht nicht lange zu suchen, fragt die ostelbischen Junker und ihre Gefolgschaft, unter denen die Nationalliberalen nicht fehlen!

Sie sind es, die uns die Preise für Brot und Fleisch, für alle Nahrungsmittel heraufschrauben, die dem Sattler und dem Schuhmacher das Leder, dem Gerber die Lohse, dem Schreiner das Holz, dem Schneider das Garn und das Tuch, dem kleinen Viehhändler und Metzger das Fleisch, dem Milchhändler die Milch, dem Bäcker das Wehl und so vielen anderen ihre Rohprodukte und Handelswaren verteuern, und die von sich alle Lasten abwälzen auf diejenigen Schultern, die viel, viel schwächer sind als die ihrigen.

Sie versichern Euch in Worten ihrer Freundschaft und kümmern sich in der Tat um Euer Wohl und Behe, Ihr Handwerker und Kaufleute, gar nicht.

Die Junker, die Nationalliberalen, die jetzigen Vertreter unseres Wahlkreises, haben nicht ein Wort gesagt, als die Viehpreise immer höher und höher stiegen, als das Fleisch immer teurer wurde. Nicht ein einziges Mal haben sie daran gedacht, darauf aufmerksam zu machen, wie unter der Fleischnot das gesamte deutsche Volk, im besonderen aber auch die Fleischer, unter der Biersteuer die Gastwirte, unter der Zigarettensteuer die kleinen Zigarrenhändler und Kaufleute schwer zu leiden haben.

Mit keinem Wort sind sie für Handwerker und Kleinkaufleute bei der Beratung der Steuergehalte eingetreten, um von ihnen diese ihre Existenz erschwerenden Unzulänglichkeiten abzuhalten.

Im Gegenteil! Sie haben dem Volk, und gerade wieder den Handwerkern und Kaufleuten nur noch weitere Lasten aufgeladen. Denkt an das Octoposto! Denkt an die Fahrkartensteuer! Denkt an die Frachtbriefsteuer!

Handwerker und Kaufleute!

Seid auf der Hut! Laßt Euch nicht durch die Wahlagitation Eurer Gegner täuschen! Wählt keinen Abgeordneten wieder, dessen Partei die Vertierungspolitik mitgemacht hat, unter der Ihr jetzt leidet.

Wollt Ihr gerechte Steuern, wollt Ihr überhaupt Gerechtigkeit, Freiheit und sozialen Ausgleich, dann sorgt dafür, daß wir eine andere Mehrheit im Reichstag bekommen und

Wählt Herrn Dr. Alberti, Wiesbaden.

Für die Ball-Saison

hervorragende

Neuheiten

in

Tanz- u. Gesellschafts- Schuhen!

Atlas-Salonschuhe 2.25 Mk.

in allen Ballfarben
jedes Paar

Lacktuch-Salonschuh, ausgeschnitten, m. hohem Absatz, 1.85	1.45	Weiss Glacé Salonschuh ausgeschnitten, m. hohem Absatz 3.85	2.95
Lacktuch-Spangenschuh mit hohem Absatz 2.95	1.85	Weiss Glacé-Spangenschuh 4.25	3.45
Lack-Salonschuh, ausgeschnitten	3.95	Weiss Glacé-Salonschuh Perlickerei, Wiener-Fabrikat 6.90	4.10
Lack-Spangenschuh, sehr aparter Tanzschuh 6.25	4.50	Weiss Glacé-Spangenschuh Perlickerei, Wiener-Fabrikat 7.90	5.10
Gems-Salonschuh mit hohem und niederem Absatz 4.75	3.85	Weiss Glacé-Schnürstiefel	6.95



Warenhaus
Julius Bormass.

Hotel-Restaurant „FRIEDRICHSHOF“.

Morgen Sonntag, den 13. Januar 1907
(abends von 6 Uhr ab):

Grosses Militär-Streich-Konzert

ausgeführt von dem Trompeter-Korps des 1. Nass. Feld-Art.-Regiments No. 27 (Oranien), unter persönlicher Leitung ihres Stabs-trompeter Herrn F. Henrich.

MENU.

Diner 1.20, im Abon. 1 M.	Souper à M. 1.20.
Tomaten-Suppe	Rheinsalm
Wiener Schnitzel m. Rosenkohl	See, holland und Kartoffel.
Zur Wahl:	Lendenbraten
Roastbeef) m. Kompott	a pommes frites und Salat.
Junge Gans) oder Salat	
Mandel-Pudding	Dessert.
oder Käse und Butter.	

7825

Zuckerkrankheit

heilt, ärztlich erwiesen, mein Heilmittel No. 25. Broschüre gratis.
Große 20 Pf. Apotheker D. Bräumer, Berlin SW. 11. 56/2

Reichshallen Theater

16 Stiftstrasse 16.

Grosser Damen-Ringkampf.

Heute ringen:

I. Paar:
Frl. Mary Mirquet-Paris
gegen Frl. Bella Schwarz-Frankfurt a. M.

II. Paar:
Frl. Emmy Jäschke-Breslau
gegen Frl. Käthe Walter-München.

Ausserdem das grossartige Variétéprogramm.
Näheres siehe Strassenplakate. 7833

Masken-Verleihanstalt.
Elegante schw. Dominos mit schönen Hüften, sowie
französische Pantalon-Kostüme zu verleihen. 7318
Johanna Kipp, Rodes, Langgasse 19, 2.

Neue gutkochende Hülsenfrüchte

Risenerbsen Pfd. 16 Pf., gepalt. 18 Pf., geschälte 20 Pf.
Bohnen Pfd. 14 u. 16 Pf. Breibohnen Pfd. 18 u. 20 Pf.
Linsen Pfd. 25 Pf., Riehlinsen Pfd. 35 Pf.
Galergrüne Pfd. 20 Pf., Sa. erbsen Pfd. 20 Pf.
Telephon 125. F. Schaab, Grabenstrasse 3.
Empfehle meine vorzügliche Kaffeemischung Pfd. 1.20 M. 25/205

Etablissement Walhalla.

Sonntag, den 13. Januar:

I. Grosse

Mündner Masken-Redoute

in den sämtlichen Theaterräumen. 7834

Eintrittspreis Mk. 1.—. Anfang 9 1/2 Uhr.

Herren-Anzüge u. Paletots kaufen Sie gut und billig nur
Neugasse 22, 1. Stk. 7160

Anzeigen:

Die 12spaltige Anzeigenspalte aber deren Raum 10 Bsp. für außer-
gewöhnlich 15 Bsp. Bei mehrmaliger Aufnahme halbes
Reklamensatz 30 Bsp. für außerordentlich 50 Bsp. Beilagengebühr
per Zeile 10 Bsp. 250.
Fernsprech-Anschluss Nr. 199.

Wiesbadener

Bezugspreis:

Monatlich 20 Bsp. Bringen 10 Bsp., durch die Post bezogen
vierteljährlich 50 Bsp. 1.75 außer Beilagen.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends,
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

General Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Beilagen:

1. „Unterhaltungs-Blatt“, 2. „Ferienblätter“, 3. „Der Landwirt“, 4. „Der Humorist“ und 5. „Kunstblätter“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Vonnemann in Wiesbaden.

Anzeigen-Aufnahme

für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer geordneten Ausstattung der Anzeigen wird gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher aufzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 11.

Sonntag, den 13. Januar 1907.

22. Jahrgang.

Zweite Ausgabe.

**Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.**

(2. Sitzung.)

Berlin, 11. Januar.

Nachdem das Präsidium wiedergewählt worden war, trat das Haus in die erste Lesung des Etats ein.

Abg. Frhr. v. Erffa: Mit voller Absicht haben wir Anträge und Interpellationen jetzt nicht eingebracht, weil es nicht ausbleiben soll, als ob wir Wahlkämpfe damit betreiben. Sehr schlimm ist noch immer der Arbeitermangel auf dem Lande. Bittere Not, nicht Schmerz sprach aus den: Vorschlag der westpreussischen Landwirtschaftskammer, Kultus einzuführen. Das neue Einkommensteuergesetz hat das überragende Resultat gehabt, den Beweis zu liefern, daß es Arbeiter gibt, die bisher keine Steuern zahlten, aber 1000 bis 2000 M. und mehr verdienten.

Abg. Graf Praschna (Centr.): Die augenblickliche Finanzlage Preussens hat auf das glänzendste unsere Bemühungen und sogar Drohungen in das rechte Licht gestellt. Die Schwarzgeher sind gründlich belehrt worden.

Abg. Dr. Friedleben (natl.): Das übertriebene Lob, das der Herr Finanzminister den Handelsverträgen spendet, kann ich nicht unterschreiben, dazu sind sie noch zu kurze Zeit in Kraft. Die Entwicklung der Industrie ist eigentlich gar nicht so sprunghaft gewesen, wie der Minister gemeint hat. Im übrigen fehlt es auch nicht so sehr an Eisenbahnwagen, als die Bestellung der Wagen zu wünschen übrig läßt, und das wieder liegt daran, daß die Bahnhöfe wieder häufig zu klein und die vierten Gleise fehlen. Trotz der Erhöhung des Beamtengehaltes werden die Pensionen der Beamten an dieses Haus nicht aufhören, und man hat dabei so den Eindruck, als ob es sich um große Unstimmigkeiten der Beamtenbefolgungen handele. Es war gewiss das Beste, wenn die Regierung sich dazu entschließen könnte, eine neue Beförderungsordnung aufzustellen. Sostentlich gibt der Finanzminister eine nähere Erklärung dafür ab, wie er sich die Aufstellung der Arbeitsverhältnisse für die Einkommensteuer denkt, da die Sache viel böses Blut gemacht hat. Für die Verbilligung der Gütertarife ist leider immer noch nichts geschehen. Dem Herrn Eisenbahnminister muß ich aber erklären, daß die Art und Weise, wie er die Personentarifkommission über den Kopf dieses hohen Hauses abgeschoben hat, sich als eine schwere Rücksichtslosigkeit diesem hohen Hause gegenüber darstellt. Denn diese Tarifreform verteuert das Reisen ganz erheblich. Die Art und Weise, wie die Polizei den sogenannten „Sauptmann von Köpenick“ ausgewiesen hat, ist doch zu bedauern. Den Herrn Kultusminister möchte ich fragen, wie weit die Arbeiten für das Lehrerbefolgungsgesetz gediehen sind?

Kultusminister v. Studt: Den Vorwurf, daß ich bei der Professorenberufung die orthodoxe Richtung bevorzugt habe, muß ich entschieden zurückweisen. Ich habe stets nach Recht und Gewissen meine Entscheidung getroffen. Bei der Zusammensetzung der Kommission habe ich mir möglichst Zurückhaltung auferlegt. Bei allen den Anfeindungen, die ich mit Rücksicht auf den sogenannten „Premserlaß“ erfahren, wird übersehen, daß doch im vorigen Jahre drei Millionen zur Aufbesserung der Lehrergehälter in den Etat eingestellt worden waren. Der Lehrerbefolgungsfrage haben wir stets unsere Aufmerksamkeit gewidmet und wir werden Ihnen einen Gesetzentwurf zur Neuordnung der Lehrerbefolgung vorlegen, sobald sich die Wirkungen des neuen Schulunterhaltungsgesetzes nur einigermaßen übersehen lassen werden. Auch die Reform des Mädchenschulwesens ist so gut wie abgeschlossen. In gewissen Parteien werden fortgesetzt die schärfsten Angriffe gegen mich gerichtet, trotzdem ich von Jahr zu Jahr den Beweis geführt habe, welche Bedeutung ich der Lehrfrage zuwende. Bei diesen Anfeindungen betrübt mich vor allem, daß sie von den gebildeten Kreisen ausgehen und anonymer erfolgen. Am allermeisten aber hätte ich Anfeindungen in Fragen der Außenpolitik erwartet.

Abg. Frhr. v. Sedlitz (freif. — schwer verständlich): Auch ich kann nicht anerkennen, daß in der Lehrerbefolgungsfrage die Regierung ihre Pflicht erfüllt hat.

Abg. Stachel (Vole) erörtert die Außenpolitik und die betr. Chronik-Stelle. Solange man aber gewaltsam den Polen ihre heiligsten Güter rauben will, werden wir nicht ruhen, sondern uns dagegen mit allen Mitteln wehren. Redner spricht dann vom Schulstreik.

Kultusminister v. Studt: Ich hoffe, daß die Regierung durch ihre Maßnahmen den Schulstreik, der in ganz frivoler Weise hervorgerufen worden ist, bald unterdrücken wird. (Abg. Stachel macht hierbei einen unverständlichen Zwischenruf, wofür er vom Präsidenten v. Kröcher zur Ordnung gerufen wird.)

In den polnischen Provinzen hat die Schulverwaltung vollkommen ihre Pflicht getan; das erkennen selbst polnische Blätter an.

Samstag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß 5½ Uhr.



Villa der verstorbenen Königin
von Hannover
in Gmunden

Königin Marie von Hannover ist, wie gemeldet, in ihrer Villa in Gmunden gestorben. Gmunden ist ein freundliches Städtchen, am Ausfluß des Traussee reizend gelegen. Es wird als Kur- und Sommerfrischort viel besucht. Am rechten Ufer

der Trauna liegt in der Nähe der Kronprinz-Rudolf-Anlagen die Villa der Königin von Hannover und auf der Höhe das große Schloß des Herzogs von Cumberland. In dem schlichten Hause hat die greise Königin die Augen für immer geschlossen.

Bus aller Welt.

21 junge Männer und Mädchen verbrannt. Freitag morgen um 6 Uhr ist die Ofenfabrik von Hubert u. Co. in Geispolshausen vollständig niedergebrannt. Das Feuer, das infolge einer Explosion von Zellulosebohrern fast augenblicklich das ganze Gebäude in Flammen setzte, versperrte die Ausgänge, so daß nur ein kleiner Teil der Arbeiter sich retten konnte. 21 Arbeiter, junge Leute und Mädchen, sind verbrannt. Ein Mädchen wurde schwer verletzt und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die aufgefundenen Leichen sind gänzlich verkohlt. — Nach einer amtlichen Meldung ist das furchtbare Unglück in der Hubertischen Fabrik durch eine Explosion entstanden und muß sich mit ungläublicher Schnelligkeit vollzogen haben. Die Leichen verbrannten alle auf einer Stelle zusammengedrängt, und wurden ganz verkohlt und unkenntlich aufgefunden. Die Opfer sind alles junge Arbeiter und Arbeiterinnen im Alter von 16 bis 17 Jahren.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Kurhaus.

Freitag, den 11. Januar 1907. 7. Jyllus-Konzert.

Das 7. Jyllus-Konzert stand im Zeichen Eugen Wagners und seiner glänzenden Geigenkunst. Der geachtete Solist spielte zunächst ein Konzert von Mozart (G-dur), das auf Wagners Instrument und unter seinem Bogen zu einer wahrhaften Offenbarung Mozartscher Empfindungsschönheit wurde. Besonders das Adagio mit dem vollquellenden Gesang seines klagenden Themas wirkte neben dem entzückend gespielten zweiten Thema die Ruhe und die Eleganz des Violoncelles bezaubernd. Die zweite Nummer Wagners, Bruch's G-moll-Konzert, mit seiner effektvollen Vermischung von Sentimentalität und Leidenschaftlichkeit, wurde im Spiel des Künstlers zu einem wahrhaft schönheits-trunkenen Rausche. Man möchte sagen, Wagner habe noch nie so hinreißend gespielt wie heute. Den herausfordernden Beifallsturm zu beschwichtigen gelang dem Künstler erst mit dem als Zugabe gleich tonischwergerisch gespielten Preislied von Wagner-Wilhelm. — Das Orchester, das in der Begleitung der Solistade mit besonderer Hingabe bei der Sache war, eröffnete den Abend unter Kapellmeister Kffer's Schwungvoller Leitung mit einer Fantasie-Ouverture „Romeo und Julia“ von Tschairowsky, die gerade nicht zu den stärksten Schöpfungen des Meisters gerechnet werden darf. Tschairowsky geht der Handlung von Shakespeares Liebestragödie in ihren früheren Momenten nach und illustriert diese recht anschaulich, aber mehr äußerlich. Die weiteren Orchesterdarbietungen, Liszt's glänzend gespieltes „Mazepa“ und Mendelssohns mit vornehmer Stimmung wiedergegebene „Meeresstille und glückliche Fahrt“ gehören zu den bekanntesten und stets beliebten Repertoirestücken des Kurorchesters.



* Wiesbaden, 13. Januar 1907.

Die Nationalliberalen marschieren auf.

(Aus der gestrigen Versammlung.)

„Ah, da kommt ja der Herr Vorsitzende!“ — Mit diesen Worten unterbrach gestern abend der nationalliberale Parteisekretär erleichtert aufatmend seine eigene Begrüßungsansprache. Hatte er doch das Wort zur Verwilligung der Massenversammlung nur aus Verlegenheit ergriffen. Der Rechtsanwalt Siebert wollte eigentlich die Versammlung eröffnen und der Herr Rechtsanwalt war nicht da. . . . Der Zeiger auf der Uhr rückte unbarmherzig weiter vor — es wurde 9 Uhr — die Verlegenheit wuchs, aber der Herr Vorsitzende kam noch immer nicht. Nun nahm der Herr Sekretär für ihn das Wort und kaum hatte er gesprochen, da drängte sich mit dem Aufwand aller Leibeskräfte eine Gestalt durch die dichten Wäldermassen, welche die Passage zwischen den Tischen und Befestigten Stühlen „mauerartig“ besetzt hielten. Nun erwies sich, daß der endlich auftauchende Herr Rechtsanwalt unabsichtlich von der Polizei „ausgesperrt“ und ein Opfer der Ueberfüllung des Saales geworden war. Der Andrang zum Versammlungssaale entwickelte sich nämlich schon weit vor der angesetzten Zeit dermaßen, daß die Polizei lange vor Beginn die Saaltüren sperren mußte. Unter dessen schickte sie viele der noch immer herandrängenden Besucher die Treppe hinauf — zu dem Balkon. Aber auch der Balkon war bald bis in die hintersten Ecken rundherum schwarz bevölkert, sodaß viele Besucher umkehrten. Der Herr Rechtsanwalt dankte im Eingange seiner Rede dem lieben Gott, daß der Redner noch einigermaßen schlanke proportioniert sei — er wäre sonst nicht bis zum Podium hindurchgekommen.

Barling sprach 1½ Stunde. Seine Programmrede vorwiegend eine Verteidigungsrede. Er übte sich auf das Sündenbänkelein niedergedrückt, er sprach als Angeklagter und das defensive Eingeben auf eine Fülle von schweren Vorwürfen verschlang die meiste Zeit. Allerdings ließ er manches Magnesiumpulver über die

letzte Vergangenheit aufhellend hinüberblähen. Die Vorgänge im Reichstage und die einzelnen Stappen der bisherigen Wahlbewegung lebten in chronologischer Reihe auf, erörterte sein Eintreten für die Einmütigkeitsliste im allgemeinen und speziell in Nassau, seine bekannte Stellung zu den Verlehrssteuern und Handelsverträgen. Schließlich streifte er auch die Sozialdemokratie, welcher gegenüber er eine selbständige, von keinem sozialistischen Parteiführer abhängige „Arbeiterpartei“ wünschte. Alle diese Erörterungen bauten sich nach und nach zu einem festgefühten Vortrag mit weiten Ausblicken auf, den dann die programmatische Zusage fröhlich abschloß, daß er im Falle der Wahl als freier Mann wieder in den Reichstag gehen würde — unabhängig nach oben und nach unten. Der Enthusiasmus der Zuhörer ließ hier zu seinem geistigen Zenith.

Dann sprach Dr. Harms, der politische Redakteur aus Berlin — anfangs etwas trocken, die Spannkraft der allgemeinen Aufmerksamkeit durch ein Zurückweisen in die schon von mehreren Seiten beleuchteten Reichstagsvorgänge auf eine kleine Probe stellend, dann aber stark durch sein eifriges Bemühen fesselnd, kritische Schallhölzer auf die hiesige Partei-Unreinigkeit zu werfen. Auch unternahm er es mit Nachdruck, Herrn Bartling vor den Anspielungen auf den „rollenden Kubel“ in Schutz zu nehmen und als einen makellosen Ehrenmann zu verteidigen.

Auch ein sozialdemokratisches Aufgebot war da. Auf der Galerie standen mehrere Gruppen, außerdem schienen die Sozialdemokraten unten, namentlich im Hintergrunde des Saales, in ansehnlicher Zahl einzeln verstreut zu stehen. Sie verhielten sich sehr ruhig bis zum Schluß. Auch ihr zukunftsreicher Diskussionsredner holte nur einen scharfgezielten Pfeil aus dem geistigen Köcher. Möge sich auch in der Stichwahl der Sieg nicht ihnen zuwenden, der endliche Sieg gehöre ihrer Partei. Vierzehn Minuten redete der Oberstleutnant Wilhelm. Man könne mit der Zeitabmessung der 10 Minuten für die Diskussionsredner nicht zu mechanisch vorgehen, zumal der Führer einer angehenden Partei das Wort ergriffen habe, bemerkte unter Zustimmung der Herr Vorsitzende. Der Herr Oberstleutnant gab kund, daß seine Parteigenossen „ohne Gegenleistung“ für Bartling eintreten würden. Mit temperamentvollem Patriotismus sprach Randmesser Klein gegen die Nichtbeteiligung für die Schutzgebiete. Außer einem gellenden „Huzza“, mit dem ein Nichtsprecher unterbrochen in die Diskussion eingriff und eine Nachsalbe durch den ganzen Saal löste, war kaum eine wesentliche Störung zu registrieren. Den besten Heiterkeitserfolg erzielte aber der Herr Vorsitzende in seiner ersten Rede, als er sich über das erschienene „kleine Häuslein der Getreuen“ freute. A. S.

Eine sozialdemokratische Frauenversammlung

war auf gestern abend 9 Uhr in den Konfordinaal einberufen. Frauen und Jungfrauen, besonders der arbeitenden Klassen, waren in hellen Scharen erschienen. Auch viele Männer hatten dem Rufe Folge geleistet. Schon vor der festgesetzten Zeit war das Versammlungslokal dicht besetzt und noch immer strömten neue Scharen hinzu. Als Redner war Herr Bogtherr von hier gewonnen. In scharfer Weise kritisierte er die Kolonialpolitik des Reiches. Die 100 Millionen Mark, welche jährlich in die Kolonien gesteckt würden, seien auf Kosten der Armen und Vermögenden im Volke ausgebracht. Die Einwendungen von Freunden der Kolonialpolitik, die Kolonien seien den unteren Massen aber insofern von großem Nutzen, als sie ihnen Auslandsprodukte zu billigen Preisen einführen, seien, was die Einfuhr anbelange, richtig. Diese mache aber einen so kleinen Teil des gesamten deutschen Außenhandels aus (mit ihren 9 Millionen etwa ein Hundertdreißigstel des gesamten Außenhandels), daß sie im Vergleich zu den aufgewandten Kosten gar nicht in Betracht kommen könne. Sie sei selbst nicht einmal dazu angetan, dem Volke in weiter Ferne einen einigermaßen lohnenden Ertrag zu bringen. Die Kolonialpolitik werde allein für die Wenigen betrieben, die Interessenten an den Lieferungen und Leistungen für die Kolonien seien. Nur eine ganz kleine Zahl ziehe den Nutzen aus den Kolonien, die Firmen Tippelskirch, Roddieski, Börmann u. a. Diese Leute erhielten die Steuergroschen des Volkes, wenn sich aber jemand gegen diese Art der Fortsetzung der Kolonialpolitik wende, werde er angeschmäht und ihm der Vorwurf gemacht, er habe Deutschlands Würde und Ehre nicht gewahrt. Nun unterzog der Redner das Vorgehen der Beamten in den Kolonien einer heftigen Kritik. Anlaß zu diesem Vorgehen habe man darin gefunden, daß unsere Truppen angeblich nicht geschützt und der Sandwüste Südwestafrikas preisgegeben worden seien. Den Truppen erweise man die besten Dienste nicht, wenn man ihre Zahl vermehre, sondern sie schleunigst nach Deutschland zurückberufe. Schon viele Soldaten hätten es bitter bereut, sich in die Kolonien begeben zu haben. Die ganze Kolonialpolitik sei ein Mittel zugunsten eines bankrotten Geschäfts, das dem Volke nicht ein Entgelt biete für das, was es hineinsteckt habe. Am vernünftigsten wäre es, diesen ganzen Kolonialwahnsinn mit einem Male zu entfernen. In Deutschland könne mit dem noch jährlich in die Kolonien hineingesteckten Gelde so viel Kulturarbeit verrichtet werden, unter deren Hebeln das Deutsche Reich leide. Die deutsche Politik solle darauf sehen, daß zunächst im Innern Deutschlands Kulturarbeit verrichtet werde, anstatt, bewaffnet mit Kanonen und Brandtweinsäfern, nach Afrika zu ziehen. Die Kolonialpolitik werde jedoch so leicht nicht aufgegeben, da ja nur die Kleinen und Armen die Gelder aufzubringen hätten, während die Großen und Reichen den Nutzen für sich einsteckten. Verwende man die ungeheuren Summen, welche die Kolonien das Deutsche Reich jährlich noch kosteten, zur Kulturarbeit im eigenen Lande, insbesondere zur Verbesserung der Arbeiter-Schutzgesetzgebung, dann solle auch einmal ein Lichtstrahl in das traurige Dasein des kleinen Mannes. Der neue Kolonialdirektor besetze dieselbe Politik wie seine Vorgänger. Er, der Redner, forge schon in echt kaufmännischer Weise dafür, daß seine Kostengelenken nicht zu kurz kämen. Die Aufgabe des neuen Reichstages sei es nun, sein Einverständnis mit den Kolonialplänen der Re-

gierung zu erklären. Die Sozialdemokraten allein seien es, die rund heraus erklärten: Wir haben zu dieser Politik kein Geld und keine Lust. Wir erachten es nicht für die Aufgabe eines Kulturvolkes, wirtschaftlich schwachen Völkern Ehre und Länder zu entreißen. Wir wenden uns wie gegen die Kolonialpolitik im einzelnen so auch gegen den Hauptstamm des Militarismus und Marinismus überhaupt, gegen uferlose Weltpolitik, gegen die Veredelung des deutschen Namens und der deutschen Ehre, wie die Kolonialuntaten der deutschen Beamten und sogenannten Kolonialisten. Die Sozialdemokratie verlange Beseitigung des Systems des stehenden Heeres, unter dessen Druck das Volk leide und lache. Die so freierwerdenden Kräfte könnten zum Wohle und zur Freiheit des Volkes verwendet werden. — So handele es sich bei den Aufgaben des neuen Reichstages nicht bloß um die Kolonialpolitik, sondern auch um Fragen von weittragender Bedeutung. Alle Fragen der letzten Jahre würden in der Strömung der Reaktion wieder von neuem aufgerollt. Es handle sich wieder um den Schutz der geringen Rechte des Volkes. Wie alle diese, so sei auch die freie Ausdehnung des Gewerkschaftslebens, das mit unsäglichem Opfer von Gut und Blut aufgebaut worden sei, um die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse, möglichst auf friedlicher Weise, zu verbessern, namentlich dem Unternehmertum ein Dorn im Auge. Dieses, welches die Majorität im Reichstag bilde, werde in der nächsten Zeit wieder einen neuen Vorstoß machen. — An dieser Gelegenheit seien mit Ausnahme der Sozialdemokratie alle bürgerlichen Parteien beteiligt. Sie alle erachteten es für ihre heiligste Pflicht, gegen die Sozialdemokratie wie ein Mann zu stehen. Aus diesem Grunde wäre es Selbstmord, wenn die Arbeiterklasse sich nicht an ihr Interesse erinnere. Gerade an diesem Teil des öffentlichen Lebens seien besonders die Frauen beteiligt. In der Hauptsache seien sie entnervt. Sie hätten keinerlei Möglichkeit, sich politisch zu betätigen, obgleich sie im Erwerbsleben denselben Schlägen wie die Männer ausgesetzt seien. Die Frauen müßten auch den letzten Mann aufstücken, seine Schuldigkeit zu tun und seine Stimme gegen die Fleischvertreuer und Vollschröcker abzugeben, für die, welche mitten im Volke sich betätigen, für die Freunde des Volkes. Man stehe gegenwärtig unter dem Zeichen der Hungerwahlen, des tatsächlichen Proletariats gegen die Ausbeutungs- und Unterdrückung der herrschenden Klassen. Alle politischen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie kämen für die Arbeiter nicht in Frage. Wenn der Sozialdemokratie nicht gleich bei der Hauptwahl zum Siege verholfen werde, dann sei ein Zusammenbruch aller anderen Parteien gegen sie zu befürchten. Wir sind die Einzigen, die umgeben sind von der schlichten Schaar des Arbeitsvolkes, die kämpft für ein wahrhaft großes Ideal, das Ideal der geistigen, wirtschaftlichen und politischen Befreiung. Deshalb richtet sich der Appell auch besonders an die Frauen. — Nach mehr als 1½ stündiger Rede endete Herr Bogtherr unter tosenden Beifallskundgebungen des zahlreichen Publikums.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Wiesbadens und Umgegend

hielt am Freitag abend im Turnerheim in der Hellmündstraße eine Sitzung ab, in welcher der geschäftsführende Ausschuss Bericht erstattete über die Betriebsergebnisse der Waldberufungsstätte. Derselben sind in einem gedruckt veröffentlichten ausführlich niedergelegt. Der Bericht wurde von dem Vorsitzenden erläutert und ergänzt, wobei derselbe konstatierte, daß man mit dem erzielten Resultat zufrieden sein könne. Es sei immerhin keine leichte Aufgabe gewesen, ohne jede praktische Erfahrung und mit so beschränkten Mitteln an ein solches Unternehmen heranzutreten. Durch die Umsicht und Energie der Verwaltung seien die bestehenden Schwierigkeiten überwunden worden. Der Beweis für die segensreiche Wirkung der Einrichtung sei schon während der kurzen Zeit ihres Bestehens vollständig erbracht. Den Ausführungen wurde allseitig zugestimmt und soll der weitere Ausbau der Erwerbsstätte, insbesondere die Errichtung einer solchen für weibliche Personen, energisch gefördert werden, wobei man der tätigen Mithilfe der hiesigen Einwohnerschaft versichert zu sein glaubt. Einen weiteren wichtigen Gegenstand der Verhandlungen bildete das Ergebnis einer von dem geschäftsführenden Ausschuss aufgemachten Statistik über die Leistungen der Kassen in den letzten 3 Jahren. Sämtliche der Zentralkommission angeschlossene Kassen haben das erforderliche Material zur Verfügung gestellt mit Ausnahme von drei. Es wird lebhaft bedauert, daß es noch Kassenvorstände gibt, welche den Wert solcher Erhebungen nicht zu schätzen wissen und sich deshalb der geringen Mühe, welche die Zusammenstellung des Materials erfordert, nicht unterziehen wollen; das Ergebnis solcher Erhebungen müsse als Richtlinie dienen für die Verwaltung der einzelnen Kassen. Es sind 21 Kassen an der Statistik beteiligt mit einer Gesamtmitgliedszahl von 20648 im Jahre 1906 und 22375 im Jahre 1905. An der Steigerung der Mitgliederzahl von 1727 sind alle Kassen beteiligt mit Ausnahme einer, bei welcher ein Rückgang zu verzeichnen ist. An Krankheitsfällen wurden verzeichnet im Jahre 1903 9915, mithin kommt auf 2,3 Mitglieder ein Krankheitsfall; im Jahre 1905 11519, mithin kommt auf 1,9 Mitglieder ein Krankheitsfall. An Krankheitsstagen wurden verzeichnet im Jahre 1903 19021, mithin 21,2 Krankheitsstage auf einen Fall; im Jahre 1905 25448, mithin 22 Krankheitsstage auf einen Fall. Für ärztliche Behandlung wurden verausgabt im Jahre 1903 A 75839, gleich A 3,67 pro Jahr und Mitglied; im Jahre 1905 A 96326, gleich A 4,30 pro Jahr und Mitglied für Arznei und Heilmittel wurden verausgabt im Jahre 1903 A 55849, gleich A 2,70 pro Jahr und Mitglied; im Jahre 1905 A 71855, gleich A 3,21 pro Jahr und Mitglied. An Krankengeldern wurden verausgabt im Jahre 1903 A 20325 oder A 9,80 A pro Mitglied und Jahr; im Jahre 1905 A 27470 oder A 12,28 pro Mitglied und Jahr. Die Ausgaben für Krankenhauspflege betrugen im Jahre 1903 A 74392 oder A 3,50 pro Mitglied und Jahr; im Jahre 1905 A 93925 oder A 4,20 pro Mitglied und Jahr.

Mit großem Interesse wurden diese Mitteilungen entgegen- genommen. Es geht daraus eine ganz bedeutende stetige Steigerung sämtlicher Kassenleistungen in Höhe von 18—25 Prozent hervor. Es ist selbstverständlich Pflicht der Kassenverwaltungen, die Ursachen dieser Erscheinung zu untersuchen. Die Meinungen darüber gehen auseinander. Einerseits wird die Ansicht vertreten, daß die Steigerung der Kosten ausschließlich auf das Konto der freien Arztwahl zu setzen sei, während andererseits betont wird, daß die Mehrkosten in bezug auf ärztliche Behand-

lung und Krankengeld auf wirtschaftliche Ursachen zurückzuführen sei, während die Steigerung der Kosten für die übrigen Leistungen, Arznei und Heilmittel, sowie Krankenhauspflege, Kosten eine Folge der Einführung der freien Arztwahl sein dürfte. Letztere Meinung wird von der Mehrheit vertreten. Der geschäftsführende Ausschuss wurde beauftragt, die Ergebnisse den Kassenvorständen zu unterbreiten und die Grundzüge derselben in den hiesigen Tagesblättern zu veröffentlichen. Außerdem sollen mindestens alle 2 Jahre statistische Erhebungen stattfinden.

** Ehrenbürger Prof. Dr. Kalle. Unser so sehr geschätzter Mitbürger, der Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden Herr Prof. Dr. Kalle, dem wir u. a. die Initiative zur Gründung der Säuglingsmilchanstalt zu verdanken haben und der sich überhaupt auf dem Gebiet der sozialpolitischen Tätigkeit große Verdienste erworben, beging gestern Samstag in voller, körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Sein jüngstes Werk war die Errichtung der Säuglingsmilchanstalt am Silbernen Jubiläumstage des Kaiserpaars. Für alle seine Leistungen in Wohlfahrtsbeziehungen, die er im Interesse der kleinen Stände ausgeführt hat, wurde er vom Kaiser mit der höchsten und selten verliehenen Auszeichnung, dem Wilhelmorden, dekoriert. Auch wir wollen es nicht unterlassen (die Redaktion) dem Geburtstagskind unsere Glückwünsche zu entbieten in der Erwartung und Hoffnung, daß es ihm noch eine lange Reihe von Jahren vergönnt sein möge, segensreich im Interesse und zum Wohl des kleinen Bürgerstandes zu wirken. — Im Auftrag der Regierung erschien Regierungspräsident v. Meister, des Magistrats und der Stadtverordneten Herr Oberbürgermeister Dr. v. J. Bell, Stadtrat Dittmann und Geh. Sanitätsrat Dr. Vagenstecher, von der Polizei Herr Polizeipräsident v. Schenk und Herr Landrat v. Herzberg bei dem Geburtstagskind und überbrachten Glückwünsche. — Auch Vertreter fast sämtlicher gemeinnütziger Institute und Vereine, für die Prof. Dr. Kalle jederzeit ein offenes Herz und Hand hatte, gratulierten persönlich. Von der „Gesellschaft für Volksbildung“ wurde unser Ehrenbürger zum Ehrenmitglied ernannt unter Ueberreichung eines entsprechenden Diploms; außerdem sandte die Berliner Zentrale eine wertvolle Gratulationsadresse.

* Neue Apotheke in der Dohmerstraße. Der Oberpräsident hat durch Erlass vom 12. v. M. die Errichtung einer neuen Apotheke in Wiesbaden in der oberen Dohmerstraße an einem noch näher zu bezeichnenden Punkte, der jedoch nicht östlich von der Niederstraße gelegen sein soll, genehmigt.

* Vom rechten Wade abgetrennt. Vor einigen Tagen hat sich in einem Hotel am Frankfurter Hauptbahnhof die Ehefrau von der Ferre erschossen. Das junge, reizende Weib hatte eine abenteuerliche Vergangenheit hinter sich. Sie hieß mit ihrem Mädchennamen Charlotte Remde und stammte aus Bochum. Ihre Eltern waren nicht sehr wohlhabend und sie mußte schon frühzeitig hinaus in die Welt, um ihr Brot zu verdienen. Ihre Wanderlust führte sie in verschiedene Städte, auch nach London. Dort lernte sie einen reichen Kaufmann kennen, der seine Geschäfte in Indien hatte, und er machte sie zu seiner Frau. Sie hatte alle irdischen Güter in Hülle und Fülle. Schon wenige Wochen nach der Hochzeit ging der Kaufmann allein nach Indien, um dort seine Geschäfte wahrzunehmen. Zur Unterhaltung ging die junge Frau auf Reisen, wohnte längere Zeit in Wiesbaden und Darmstadt, sowie vorübergehend in anderen Orten. Ihr Ehegatte war inzwischen heimgekehrt und ließ sich, nachdem er vergebens um Rückkehr gebeten, von ihr scheiden. Sie wurde dadurch völlig mittellos, trotzdem sie an allen Orten zahlreiche Verehrer hatte, und so regte sie Selbstmord.

* Übungen des Beurlaubtenstandes und Reichstagswahlen. Um den in verschiedenen Tageszeitungen immer wieder enthaltenen Behauptungen, den Angehörigen des Beurlaubtenstandes werde die Ausübung des Reichstagswahlrechts durch Einziehung zu Übungen unmöglich gemacht bzw. verflümmert, ein für allemal entgegenzutreten, wird hierdurch hingewiesen, daß für den Bereich der preussischen Militärverwaltung bereits vor einiger Zeit allgemein angeordnet worden ist, die Übungen des Beurlaubtenstandes so zu regeln, daß die Übungspflichtigen sich an der bevorstehenden Reichstagswahl und etwaigen Stichwahlen beteiligen können.

* Schwere Brandwunden erlitt gestern in Mainz die in der Bahnhofstraße bedienstete 18jährige Elise Altmann aus Wiesbaden. Das Mädchen war in den Keller gegangen, um dort etwas zu holen. Es steckte im Keller eine Kerze an und warf das noch brennende Streichholz rückwärts von sich. Im Ruhestand der Altmann in Flammen, jedenfalls hatte sich das Streichholz in ihren Kleidern gefangen. Die Brennende lief hilfesuchend ins Haus und wurden von Hausbewohnern mit Erfolg die Flammen erstickt. Das Mädchen erlitt schwere Brandwunden und mußte mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus verbracht werden.

* Stetig verfolgt werden seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft: Der Fuhrmann Philipp Rohmann, geboren am 11. Nov. 1882 in Oberlahnstein, Kreis St. Goarshausen, wegen Körperverletzung. — Die Prostituierte Franziska, gen. Janny Geißel aus Frankfurt a. M., wegen Raubes.

* Gift im Wahlkampf. Zu der gestrigen Notiz über die am Donnerstag stattfindende öffentliche Volksversammlung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur, Abteilung Wiesbaden, ist noch nachzutragen, daß nach dem Vortrag des Herrn Prof. Dr. Staudinger freie Aussprache vorgelesen ist. Nicht nur die Wähler, sondern namentlich auch die Frauen jeder Partei- und Gesinnungsrichtung sind willkommen.

* Spielplan des Kgl. Theaters. Sonntag, 13. Januar. (Bei aufgehobenem Abonnement.) (Vollpreisse.) Anfang 3½ Uhr nachmittags. „Schneewittchen und die sieben Zwerge“. — Abonnement A „Mignon“. Anfang 7 Uhr. — Montag, 14. Symphonie-Konzert. Anfang 7 Uhr. — Dienstag, 15. Abonnement B „Ernst“. — „Die Hand“. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch, 16. Abonnement C „Schneewittchen und die sieben Zwerge“. — Kleine Preise. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag, 17. Abonnement D „Don Juan“. Anfang 7 Uhr. — Freitag, 18. Abonnement A „Romeo und Julia“. Anfang 7 Uhr. — Samstag, 19. Abonnement B „Rigoletto“. Anfang 7 Uhr. — Sonntag, 20. Abonnement C „Große Oper: „Der Prophet“. Anfang 6½ Uhr.

* Spielplan des Residenztheaters. Sonntag, 13. Januar, 3½ Uhr nachmittags: „Unsere Räte“. — 7 Uhr abends: „Der Tanzbursche“. — Montag, 14. „Der Tanzbursche“. — Dienstag, 15. „Die Stiebskinder“. — Mittwoch, 16. „Olympische Spiele“. — Donnerstag, 17. „Der Tanzbursche“. — Freitag, 18. „Der Abt von St. Bernhard“. — Samstag, 19. Neu einstudiert: „Madame Bonnard“.

Weitere Nachrichten siehe Seite 7.

Der große Unterschied!

Gerstenkaffee

ist kein

„Malzkaffee“

und Malzkaffee noch lange kein

„Kathreiners Malzkaffee“.

Denn der echte „Kathreiner“ ist nach dem Urteile der wissenschaftlichen Autoritäten nicht nur in bezug auf seinen Gehalt ein in jeder Hinsicht vollkommener „Malzkaffee“, sondern besitzt vor allem allein unter sämtlichen Erzeugnissen seiner Art einen würzigen, vollen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack. Man verlange in den Geschäften deshalb ausdrücklich nur den echten „Kathreiners Malzkaffee“ und achte scharf darauf, daß man diesen auch wirklich erhält und keinen anderen. Gerade in der neuesten Zeit ist hier doppelte Vorsicht geboten. Die untrüglichen äußerlichen Kennzeichen des echten „Kathreiner“ sind: Geschlossenes Paket in seiner bekannten Ausstattung, Bild, Name und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke, und die Firma: Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken. 9/224

Grosser Räumungsverkauf

Reste in Kleiderstoffen.

Reste in Weisswaren.

Trübgewordene Wäsche. — Schürzen,

Röcke etc.

tellweise weit unter Einkaufspreis.

Telephon 896. Wilhelm Reitz Marktstr. 22.

7852

Wiesbadener Karneval-Verein „Narrhalla“.



Sonntag, den 20. Januar, abends 8 Uhr 11 Min.:

1. große Volks-Gala-Damenitzung

mit darauffolgendem BALL

in dem aufs prächtigste decorierten Theateraal der „Walhalla“.

Entree 1 Mark, Sperrsitze 1 Mark 35 Pfg.,

Logen 2 Mark.



Karten im Vorverkauf: Entree 80 Pfg., Sperrsitze 1 Mk. sind zu haben bei den Herren J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50, Otto Hufelbach, Schwalbacherstraße 71, Chr. Knapp, Zahnstraße 42, G. Rehm, Michaelsberg 18, Molitor, Friseur, Wellenstraße 29, Zigarrenhandlung Cassel, Kirchgasse 40 und Marktstraße 01

Logenplätze sind nur bei Herrn Glücklich zu bestellen.

Vorverkauf an der Walhalla-Kasse Sonntag, 20. Januar, vormittags von 11—1 Uhr.

Saalöffnung 7 Uhr, Beginn 8 Uhr 11 Minuten.

Das Komitee.

NB. Anmeldung neuer Mitglieder werden an diesem Abend noch entgegengenommen. 7844

Brennholz, Kohlen und Briketts

liefert in Fahren und Säcken frei ins Haus.

W. Gail Wwe.,

Parkettboden-Fabrik und Bauschreinerei

Biebrich a. Rh. und Wiesbaden

1497

Telephon Nr. 13.

Bahnhofstrasse 4.

Telephon Nr. 84.

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

ist
Rudolph Haase,
Inh. Ludwig Bauer,
Tapeten-Manufactur,
9. Klein-Burgstr. 9. Telefon No 2618.
Reste zu jedem Preis.

995

Jackenkleider-Stoffe,

130 breit,

Mk. 2.—.

Blusenstoffe,

moderne Tennisstreifen,

Mk. 1.25.

Wollmusselines,

Einheitspreis

Mk. 0.85.

Organdy u. Foulardine,

Einheitspreis

Mk. 0.75.

Zephir u. Leinen,

Einheitspreis

Mk. 0.50.

Die bei der Inventur aussortierten

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe

etc. etc.

sind auf besonderen Tischen ausgelegt und werden
ausserordentlich billig verkauft.

J. Hertz, Langgasse 20.

7820

Die 5 markt. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Der Magistrat.

Sonntags geöffnet.

Der Polizei-Präsident.
v. Schenck.

Möbel
Betten, oz. Ausstattungen.
Polstermöbel. eig. Antert.
A. Leicher,
Weidenstraße 46.
Nur beste Qualitäten, billige

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Heute mittag 3 Uhr entschlief sanft, nach langem schweren Leiden, meine geliebte Gattin, unsere gute treubeforgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Philippine Fischer

geb. Wintermeyer

im 67. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Fischer.

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Rheinstraße 96, aus statt.

7842

Heute Nacht entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute fürsorgende Mutter, Großmutter und Tante

Wilhelmine Särber

geb. Gröber.

Wiesbaden, den 11. Januar 1907.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ad. Särber.

Die Beerdigung findet Montag, 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Feldstraße 56, aus statt.

7858

Kaiser-Panorama

Rheinstraße 37.



unterhalb des Hauptbahnhofs
Ausgestellt vom 13. bis 19. Jan.
1907.

Serie I.

Ein interessanter Besuch von Freiburg im Breisgau.

Serie II.

Messina und seine interessante Umgebung.
Täglich geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.
Eine Reise 30, beide Reisen 15 3/4;
Schüler 15 u. 25 1/2.

Alle Trauerdrucksachen

liefert in kürzester Frist und zu soliden Preisen

Mauritiusstrasse 8.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Tel. 199.

Dankagung.

Allen denen, die so innigen Anteil nahmen an dem Heimgange unseres teuren Vaters

Georg Gerlach

und Herrn Pfarrer Schüller für seine tröstende Grabrede sagen wir herzlichsten Dank.

7854 Familie Karl Brochter.

Wiesbadener Beerdigungs-Institut,

Fritz & Müller.

Schulgasse 7 2052

Telephon 2675. Telephon 2675.

Reichhaltiges Lager in Holz u. Metall für alle Art. Kompl. Ausstattungen Privater Leichenwagen. Billige Preise. Lieferanten des Beamten-Vereins

Sarg-Lager

Jacob Keller jun., Walramstr. 32

Alle Arten Särge nebst Ausstattungen zu realen Preisen. Telephon 3824. Telephon 3824.

Beerdigungs-Institut

von

Heinrich Becker.

Canlgasse 24/26. Telefon 2861.

Gegründet 1883. 4060

Verein für Feuerbestattung.

Anmeldestelle und Auskunftserteilung auf dem Bureau

4 Bärenstrasse 4

(Erdgeschoss links). 9513

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 17. Januar 1907, nachmittags 2 Uhr lassen die Erben des Maurers Friedrich Heinrich Conrad Schwalbach ihre in hiesiger Gemarkung belegenen

13 Grundstücke u. 1 Wohnhaus mit Scheune, Stallung, Hofraum,

Hohlstraße 15, auf 6 Zahlungsstermine auf hiesigem Rathaus öffentlich meistbietend versteigern.

Dagheim, den 3. Januar 1907.

7756.

Rosfel, Ortsgerechts-Vorsteher.

Konkurs-Versteigerung

von

Schuhwaren etc.

Im Auftrage des Herrn C. Brodt als gerichtlich bestellter Konkursverwalter über das Vermögen des Kaufmanns E. Ohly versteigere ich am Dienstag, den 15. und Mittwoch, den 16. Januar cr., jeweils morgens 9 1/2 u. nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaale

7 Schwalbacherstr. 7

die noch vorhandenen Schuhwaren als:

Herrn-, Damen- und Kinder-Schuhe und Stiefel aller Art, darunter hochfeine Ball-, Salon- und Tennisschuhe, Pantoffeln, Schuh-Größe, Knöpfe, Riemen, Leisten, Strecker etc., diverse Kleider, 1 Dezimalwaage mit Gewichten meistbietend gegen Barzahlung.

Sämtliche Waren sind bekannt solide Fabrikate.

Besichtigung an den Versteigerungstagen.

7845

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,
Schwalbacherstraße 7.

7292

Konsum-Verein Sonnenberg.

G. G. m. b. H.

Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, Außerordentliche Generalversammlung im „Kaiser Adolf“.

Tagesordnung:

3223

1. Genehmigung der Bilanz für 1905/06.
2. Die Verschmelzung mit dem Konsumverein für Wiesbaden und Umgebung.
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

Für den Vorstand:
Ph. Mühl.

Für den Aufsichtsrat:
W. Lieser.

Betten!

Kinderbetten, komplett, von Mk. 20 an
Eisenbetten, komplett, von Mk. 25 an
Holzbetten, komplett, von Mk. 30 an

Matratzen in Seegras, von Mk. 9 an
Matratzen in Wolle, von Mk. 18 an
Matratzen in Kapok, von Mk. 35 an

Matratzen in Haar und Rosshaar in allen Preislagen.

Größtes Lager in Sprungrahmen u. Patentrahmen. — Riesige Auswahl.

Nur zu haben in der **Wiesbadener Bettenfabrik, Mauergasse 8.**

Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Streng reellste und billigste Bezugsquelle.

Lieferant von Vereinen, Behörden, Anstalten u. s. w.

Nur solideste, reellste und beste Ware.

Grosse Ausstellungsräume in 2 Etagen.

Reichstagswahl.

Weiter Kreise der Wählerschaft des 2. Nass. Wahlkreises hat sich eine tiefe Erregung bemächtigt. Man begreift es nicht, daß die beiden liberalen Parteien es nicht verstanden haben, sich auf einen gemeinsamen Kandidaten zu einigen, daß sie die ihnen so günstig, wie je, gegebene Gelegenheit verpassen, dem Gesamtliberalismus die ihm gebührende Stellung zu verschaffen. Man glaubt aber auch, daß die Mehrzahl der Wähler anders denkt, als ihre Führer, daß es doch noch gelingen muß einen gemeinsamen Kandidaten aufzustellen. Deshalb fordere ich, von keiner Seite beeinflusst, nur dem eigenen Empfinden folgend, alle nichtultramontanen und nichtsozialdemokratischen Wähler, welche mit mir dieser Ansicht sind, sich auf

Montag, den 14. Januar abends 8¹/₂ Uhr
im Friedrichshof (hinterer Saal)

einfinden zu wollen. Diejenigen aber, welche verhindert sind, persönlich zu erscheinen, bitte ich, mir ihre Zustimmung vorher durch Karte zukommen zu lassen.

Noch ist es Zeit, aber Eile tut Not.

Wiesbaden, den 12. Januar 1907.
(Abelheidstraße 6).

Justizrat von Eck.

Öffentliche

Volkversammlung

der
Deutschen Gesellschaft f. ethische Kultur,
Abteilung Wiesbaden.

Donnerstag, den 17. Januar 1907, abends
9 Uhr, im Kaiserjag, Dohheimerstraße.

Tagesordnung: „Erhit im Wahlkampf“.

Referent: Professor Dr. Staudinger.

Darnach: Diskussion.

Männer und Frauen jeder Parteirichtung sind willkommen.

7769

Alt-Wildfang

Der seit Jahren so beliebt gewordene

Große

Volks-Preis-Maskenball

findet

Samstag, den 2. Februar,

in dem festl. dekorierten Kaiserjag, Dohheimerstr. 17, statt.

NB. Alles Nähere durch Hauptinspizite.

7801

Das Komitee.

Restaurant 3 Könige,

Marktstraße 26.

Heute und jeden Sonntag:

Grosses Frei-Konzert.

Es ladet freundlichst ein

7837

C. Gille.

Männerturnverein.

Sonntag, den 20. Januar,
abends 8 Uhr 11 Min., in
unserem

Bereinsheim,
Platterstraße 16:

Große karnevalistische
Damen-Sitzung
mit Tanz,

wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde
des Vereins einladen.

Der Vorstand.

Einlaßkarten im Vorverkauf für Mitglieder à 60 Pf.,
Nichtmitglieder à 70 Pf. zu erhalten bei Herrn Fritz
Engel, Kirchgasse 7, Sch. Rumpf, Wellrichstraße, Haus-
meister Kienle, Männerturnhalle.

7749

Kassenpreis 1 Mark.

Die Veranstaltung findet bei Bier statt.

Karneval-Gesellschaft „Grüne Käwer“.

Sonntag, den 13. Jan. 1907:

Große

karnevalistische Sitzung,

verbunden mit dem

1. Stiftungsfest

im Saale des Herrn Schupp,
Restauration „Zur Kronenburg“ (Haltestelle der
elektr. Stagenbahn.)

Von 4 Uhr ab: Nürrisches Konzert, ausgeführt
von der Käwerkapelle.

Um 6 Uhr 11 Min.: Einzug des nürrischen Komitees.

Für gute Unterhaltung sorgen die Käwer, für Essen
u. Trinken Herr Restaurateur Schupp.

7843

Der Dwerläwer.

Gegen

Erkältung

Brust- u. Lungenschützer p. Stck. 2.30

Brustumschläge, nach Priesnitz in ver-
Halsumschläge, schiedenen Größen von
Leibumschläge, Mk. 1.25 an.
Wärmflaschen, Leibwärmer aus Gummi
und Metall.

Wärmedauerkompressen v. 3.40 an.

Wärmeleibbinden.

Gegen

Rheumatismus

Hartmanns Thermolin-Gichtwatte.

Gegen kalte Füße

Phönix-Einlegesohlen per 10 Paar
55 Pfg.

Alle Krankenpflege-Artikel.

Oscar Metzler,

Bandagist.

Fernruf 1976.

31 Rheinstraße 31

neben dem Kgl. Regierungsgebäude.

6723

Billig!

Billig!

Wollene Decken!

Wegen vorgerückter Saison verkaufe Brust-, Stalk-
u. Unterlegdecken zum Selbstkostenpreis. Große Aus-
wahl und prima Qualität.

7808

H. Zahn, Sattlermeister,

Schwalbacherstraße 12.

Verkaufsräume im Seitenbau und Hinterhaus.

An meinem Montag und Donnerstag abends 7 Uhr
stattfindenden

Tanz-Kursus

im Saale zum Deutschen Hof, Goldgasse 2a, können Damen
und Herren teilnehmen. — Honorar 12 Mk.

7853

D. Schwab, Saalgasse 5, 1. Et.

Selbst eingemachte

Salz- u. abgebr. Bohnen, rote Rüben, ff. Preiselbeeren

empfiehlt billig

7145

J. Rapp Nacht. (Inhaber Oscar

Roesing).

Telephon No. 258.

Goldgasse 2.

Das Masken-Geschäft

von Jakob Fuhr

befindet sich

7631

Bärenstraße Nr. 2.

Brillen und Pinocex in jeder Preislage
Genau Bestimmung der Gläser kostenlos.
C. Hahn (Jug. C. Krieger), Optiker, Langgasse 5.

6611

Eine pflichtvergessene Mutter. Einmal Tages erschien die ehemalige Möbelhändlerin A. von hier in einem hiesigen Spielwarengeschäfte und machte einen unbedeutenden Einkauf. In ihrer Begleitung befand sich ein Kind, ihr Töchterchen, dessen Aufmerksamkeit durch eine Puppe im Werte von etwa 45 M. angezogen wurde. Es annerkente die Puppe, indem es seiner Mutter mitteilte, es habe das „Hollgestell“. Bemerkte hatte niemand die Wegnahme der Puppe, aber eine Verkäuferin hatte die Worte des Kindes gehört. Kaum hatten die beiden das Lokal verlassen, da schöpfte man gegen sie Verdacht, setzte ihnen nach und endlich gelang es auch einer Verkäuferin, sie zu stellen. Sie leugnete mit aller Entschiedenheit, die Puppe im Besitz zu haben, durch einen Zufall jedoch entdeckte man dieselbe. Die Frau wurde gestern von dem Schöffengericht wegen Diebstahls mit 5 Tagen Gefängnis bestraft. — Am Nachmittag desselben Tages ertappte man eines ihrer Kinder in einem Laden des Westends wieder bei der Entwendung eines Rohbleches.

Kurhaus. Das Symphonie-Konzert am Sonntag nachmittag im Kurhaus dürfte ganz besonderes Interesse durch die Mitwirkung eines jungen, vielversprechenden Wiesbadener Künstlers, des Pianisten Herrn Fritz Rehbold, Sohn des Herrn Architekten Wilhelm Rehbold, bieten. Herr Fritz Rehbold ist aus der Schule des berühmten Pianisten Stavenhagen, Direktor der Akademie der Tonkunst in München, hervorgegangen, der ihn seinen besten und erfolgreichsten Schüler nennt. Unter Leitung seines Lehrers trat Herr Rehbold bereits öffentlich in München auf, wo seinem Spiele die ungeteilte Anerkennung der Presse zu teil wurde. Ende dieses Monats wird er daselbst in den Raim-Sälen mit Begleitung des Stavenhagenschen Orchesters spielen. Seine Lehrer in Wiesbaden waren die Herren Professor Manastadt und Direktor Spangenberg. In dem Symphonie-Konzerte am Sonntag nachmittag wird er mit dem schwierigen A-dur-Konzerte von Liszt unter Begleitung des Kurorchesters zum ersten Male in seiner Vaterstadt in einer größeren Konzertveranstaltung öffentlich auftreten.

Karneval-Verein „Narhalla“. Also sie togt doch, die „Narhalla“. Seitdem in der Komitierung am 11. 11. dieser Beschlus gefaßt, und ein Komitee gewählt wurde, wie ein bestes kaum tagte, hat daselbe eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet. Was in dieser Zeit im geheimen gearbeitet wurde, wird die 1. große Damenfeier mit Ball am 20. Januar in der Wolhalla beweisen. Sämtliche Karnevalisten, Humoristen und Lieberdichter sind in Aktion getreten, um die diesjährigen Festungen, welche erstmalig von dem als vorzüglichen Karnevalisten bekannten Herrn W. Meurer (früherer Obermerwein) geleitet werden, zu den glanzvollsten der diesjährigen Karnevalsfest zu gestalten. Selbstverständlich wird auch der Hauptkämpfe des Wiesbadener Karnevals, der Ehrenpräsident Herr J. Chr. Glücklich nicht fehlen.

Vorträge über Tristan und Isolde. Herr Dr. L. Dirschberger begann Donnerstag als Dozent der Humboldt-Akademie in Berlin in der Aula der Mädchenschule einen auf drei aufeinander folgende Abende berechneten Vortragzyklus über Wagner's Tristan und Isolde. Der Besuch dieses Unternehmens war leider ein äußerst minimaler. Vielleicht mag schon die weitläufige Distanz dieser drei Abende abschreckend gewirkt haben, denn mit den hierfür geopfertem 4-5 Stunden und 8 M. kann man sich hier den Genuß des Wertes selbst gönnen. Und für inhaltreiche und motivische Erläuterung sorgt ja für den Laien eine zahlreiche Führer-Literatur. Das Wesen des „Vortrags“ mag aber schließlich doch in etwas anderem bestehen, als in einer rein sachlichen Vergleichen und Aufmachung, für die kein Ende abzusehen ist. Herr Dr. Dirschberger kam heute bis in die Mitte des ersten Aktes, ohne den Hörern dabei etwas anderes mitgeteilt zu haben, als sei, als Großstädter und gebildete Interessenten ohne Zweifel aus dem Theater schon unmittelsbar und lebendiger mit nach Hause genommen haben. In kleineren Orten, wo das Wagnerische Musikdrama unbekannt ist, mag eine derartige Vermittlung seines Inhaltes und seiner Musik Zweck haben und auch Publikum finden. Anzuerkennen ist, daß Herr Dr. Dirschberger sein Thema musikalisch brillant beherrscht.

Wahlfesttheater. Die 1. Münchener Maskenrevue findet heute Sonntagabend statt. Ein Kostümwagen findet nicht statt. Die Ballmusik stellt die 27er Artillerie-Kapelle. Der Eintritt ist pro Person auf 1 M. festgesetzt. Im Haupt-Restaurant findet großes humoristisches Konzert der Theaterkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Wolff statt.

Verens- und andere kleine Nachrichten.

Jung-Wildfang. Heute Sonntag, 13. Januar, abends 8 Uhr, veranstaltet die Gesellschaft „Jung-Wildfang“ ihre diesjährige Abendunterhaltung nebst Ball und großer Tombola in der Männer-Turnhalle, Blatterstraße 16. Freunde, Gönner sowie Mitglieder sind eingeladen.

Alt-Wildfang. Die Gesellschaft „Alt-Wildfang“ hält am 2. Februar im „Kaiserhof“ ihren Volksmaskenball ab. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange.

Der Wiesbadener Karneval 1907 wird am 1. Januar den Karneval 1907 eingeleitet, hält seine erste und einzige große karnevalistische Gala-Damenfeier mit Tanz am Sonntag, 13. Januar, von nachmittags 4 Uhr ab, in dem aus nährlich dekorierten Saale der Turngesellschaft, Wellstr. 41, ab. Dieselbe dürfte sich zweifellos zu einer äußerst glänzenden gestalten; verfügt doch der Klub über eine Anzahl der besten und bewährtesten Kräfte, welche auf dem Gebiete des Humors nur Gutes zu leisten vermögen.



Letzte Telegramme

Verlagung des Abgeordnetenhanfes.

Berlin, 12. Jan. Das preussische Abgeordnetenhaus beendete heute Samstag die Beratung des Etats und vertagte sich dann auf den 7. Februar.

Ein frecher, plumper Gaunerstreich.

Breslau, 12. Jan. Ein frecher Gaunerstreich gelang in Reichowitz, Kreis Groß-Strehlitz. In einem Ehepaar kam ein junger Mann, gab sich als Beamter vom Landgericht aus, ließ sich einen Beutel mit 1900 M. Inhalt geben und stellte eine Dultung darüber aus. Das Ehepaar sollte am nächsten Tage im Gerichtsgebäude erscheinen und das Geld wieder in Empfang nehmen. Der Gauner ist dann mit dem Gelde entkommen.

Der bedrohte neue Schah. — Ein Zwischenfall im Palast.

London, 12. Jan. „Daily Mail“ meldet aus Teheran, daß der Verwalter der Privatschatulle des Schahs seine Demission gab, um seinen Einfluß in der Opposition zu Gunsten des dritten Sohnes vom Schah geltend zu machen und ihm zum Throne zu verhelfen. Im Palast ereignete sich ein Zwischenfall, indem der Schah seinen Bruder aufforderte, das Totenzimmer des verstorbenen Schahs zu verlassen.

Eine große Verschüttungs-Katastrophe.

100 Menschen lebendig begraben.

New York, 12. Jan. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich in der Sträflingskolonie Edwardsville. Etwa 100 Sträflinge wurden verschüttet. Man macht verzweifelte Anstrengungen, die Verunglückten zu retten, doch befürchtet man, daß die meisten umgekommen sind.

Konstantinopel, 12. Jan. In Dschaddah ist die Pest ausgebrochen. Die Beunruhigung ist umso größer, als der Ort in diesem Jahre besonders stark frequentiert ist.

Petersburg, 12. Jan. Stolypin erließ ein Rundschreiben, wonach alle Versammlungen, in denen Todesstrafen einer Kritik unterzogen werden, sofort aufgelöst werden sollen.

Hohenlohesches Reismehl

als Zusatz zur Kindermilch
hervorragend bewährt. Bei
Magen- und Darmkrankungen der Säuglinge
mit grossem Erfolge ärztlich verordnet.

Elektro-Notationsdruck und Verlag des Wiesbadener Verlagsanstalt: Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Redakteur Heinrich Kloppe in Wiesbaden.

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Wiesbaden vom 12. Januar 1907.

Geboren: Am 8. Januar dem Handelskammer Paul Kehler e. L., Hermine Augusta Paula. — Am 5. Januar dem Dekorationsmalergehilfen Friedrich Levalder e. L., Friedrich. — Am 10. Januar dem Gärtnergehilfen Heinrich Basel e. L., Georg Wilhelm. — Am 7. Januar dem Maler- und Lackierergehilfen Karl Bender e. L., Elise Karoline Therese. — Am 5. Januar dem Kutcher Wilhelm Berner e. L., Auguste Emma Wilhelmine. — Am 6. Januar dem Stützer Karl Joas e. L., Elise Elisabeth. — Am 7. Januar dem Drechslergehilfen Jakob Guber e. L., Katharine. — Am 8. Januar dem Monteur Karl Becht e. L., Mathilde Katharina. — Am 10. Januar dem Schreiner Wilhelm Emmel e. L., Wilhelmine Karoline Johanna.

Aufgeboren: Bijouteriefabrikant Emil Schuler in Pforzheim mit Martha Wescher hier. — Regierungsbaumeister Albert Geh in Marburg mit Emma Kahn hier. — Kesselschmiedgehilfe Karl Schauerer hier mit Maria Ruderstorf hier. — Fabrikarbeiter Michael Böding in Höchst a. M. mit der Witwe Karoline Roos geb. Günther in Nied. — Fuhrunternehmer Anton Link in Sonnenberg mit Marie Magdalena Cunitz hier. — Linderer Matthias Knobloch in Wachenheim mit Sophie Marie Voll in Franzensheim.

Verheiratet: Fleiglofer Hugo Müller hier mit Karoline Kapp hier. — Installateur Emil Goldbach hier mit Henriette Emmel hier. — Schuhmann Edmund Krings hier mit Anna Busch hier. — Amtsgerichtsekretär Friedrich Quandt in Wehen mit Elisabeth Schweinsberg hier. — Kellner Johann Haas hier mit Katharine Wahl hier.

Gestorben: 10. Januar Elisabeth L. des Ingenieurs Philipp Schneiderhöhn, 3 M. — 9. Januar Philippine geb. Schröder, Witwe des Land- und Gastwirts Philipp Westrich aus Merenberg im Oberlahnkreis, 52 J. — 10. Januar Kutcher Hugo Schlacht, 35 J. — 10. Januar Mechaniker Alfred Secht, 31 J. — 10. Januar Antoinette geb. Maurer, Ehefrau des Oberleutnanten a. D. Karl Geiß, 73 J. — 11. Januar Marie geb. Kreppel, Ehefrau des Privatiers August Neppin, 56 J. — 11. Januar Philippine geb. Wintermeyer, Ehefrau des Rentners Wilhelm Fischer, 66 J. — 12. Januar Karoline geb. Ritter, Witwe des Buchdruckerbesizers Karl Ritter, 86 J. — 11. Januar Wilhelmine geb. Gröber, Ehefrau des Grundbesitzerunternehmers Adam Järber, 63 J. — 11. Januar Konsistorialsekretär a. D. Rechnungsrat Heinrich Begeré, 69 J.

Königliches Standesamt.

Für
Mosbach
werden zuverlässige
Zeitungsträger
gesucht und wollen sich Reflektanten
sofort melden in der
**Expedition des
Wiesbadener General-Anzeiger
Wiesbaden, Mauritiusstr. 8.**

Bekanntmachung.

Das Militär-Erbschaftsgesetz für 1907 betr.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle dormalen sich hier aufhaltenden männlichen Personen, welche

a) in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1887 einschließlich geboren und Angehörige des Deutschen Reiches sind,

b) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Rekrutierungsbehörde gestellt, und
c) sich zwar gestellt, über ihre Militärverhältnisse aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben,

hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. Januar bis 1. Februar 1907 zum Zwecke ihrer Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle im Rathause, Zimmer Nr. 29 (1. Stock) nur vor-
mittags von halb 9 bis halb 1 Uhr anzumelden und zwar:

I. Die 1885 und früher geborenen Militärpflichtigen
Mittwoch, 2. Januar 1907, mit den Buchstaben A bis einschl. E,
Donnerstag, 3. Januar 1907, mit den Buchstaben F bis einschl. K,
Freitag, 4. Januar 1907, mit den Buchstaben L bis einschl. Q,
Samstag, 5. Januar 1907, mit den Buchstaben R bis einschl. S,
Montag, 7. Januar 1907, mit den Buchstaben T bis einschl. Z.

II. Die 1886 geborenen Militärpflichtigen
Dienstag, 8. Januar 1907, mit den Buchstaben A bis einschl. D,
Mittwoch, 9. Januar 1907, mit den Buchstaben E bis einschl. H,
Donnerstag, 10. Jan. 1907, mit den Buchstaben I bis einschl. M,
Freitag, 11. Januar 1907, mit den Buchstaben N bis einschl. R,
Samstag, 12. Januar 1907, mit den Buchstaben S bis einschl. U,
Montag, 14. Januar 1907, mit den Buchstaben V bis einschl. Z.

III. Die 1887 geborenen Militärpflichtigen
Dienstag, 15. Januar 1907, mit dem Buchstaben A,
Mittwoch, 16. Januar 1907, mit den Buchstaben B, C, D,
Donnerstag, 17. Januar 1907, mit den Buchstaben E, F,
Freitag, 18. Januar 1907, mit den Buchstaben G, H,
Samstag, 19. Januar 1907, mit dem Buchstaben I,
Montag, 21. Januar 1907, mit dem Buchstaben K,
Dienstag, 22. Januar 1907, mit dem Buchstaben L,
Mittwoch, 23. Januar 1907, mit dem Buchstaben M,
Donnerstag, 24. Januar 1907, mit den Buchstaben N, O,
Freitag, 25. Januar 1907, mit den Buchstaben P, Q,
Samstag, 26. Januar 1907, mit dem Buchstaben R,
Montag, 28. Januar 1907, mit dem Buchstaben S,
Dienstag, 29. Januar 1907, mit den Buchstaben T, U, V,
Mittwoch, 30. Januar 1907, mit den Buchstaben W, X, Y,
Donnerstag, 31. Januar 1907, mit dem Buchstaben Z.

Die nicht hier geborenen Meldepflichtigen haben bei ihrer Anmeldung ihre Geburtsurkunde und die zurückerstatteten Militärpflichtigen ihre Lösungsscheine vorzulegen. Die erforderlichen Geburtsurkunden werden von den Führern der Zivilstandsregister der betreffenden Gemeinde kostenfrei ausgestellt. Die hier geborenen Militärpflichtigen bedürfen eines Geburtscheines für ihre Anmeldung nicht.

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche hier geboren oder domicilberechtigt, aber ohne anderweitigen dauernden Aufenthalt seitig abwesend sind (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute usw.) haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren derselben die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige Diensthofen, Haus- und Wirtschaftsdienste, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter usw., welche hier in Diensten stehen, Studierende, Schüler und Zöglinge der hiesigen Lehranstalten sind hier gesetzmäßig und haben sich hier zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche im Besitze des Berechtigungscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungscheines zum Seefenemann sind, haben beim Eintritt in das militärische Alter ihre Zurückstellung von der Aushebung bei dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission, Herrn Polizeipräsident von S. S. S. hier, zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle entbunden.

Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle in oben angegebener Zeit wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu drei Tagen geahndet.

Militärpflichtige, welche mit Rücksicht auf ihre Familien-Verhältnisse usw. Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst beantragen, haben die beschaffenen Anträge bis zum 1. Februar 1907 bei dem Magistrat dahier schriftlich einzureichen und zu begründen.

Nicht rechtzeitig eingereichte Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Wiesbaden, den 11. Dezember 1906.

Der Magistrat.

A. Rödelheimer, Adlerstraße 68.
3. 1. findet reines, Arbeiter schones Logis.
Mauergasse 10,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
in Wiesbaden, Kaval. Seegrass
Dress moderner Dessins etc. zu
besonderen billigen Preisen. 2879

Geflügel-Pärchen
Wachstümlich
Hühner, Enten, Gänse, Kanarienvögel, etc.
Die „Geflügel-Pärchen“ vermitteln
als das angesehene und verdienstliche
Fachblatt durch Anzeigen auf das
sicherste
**Kauf und Angebot
von Tieren aller Art,**
enthaltend gemeinverständliche, reichhaltig
illustrirte Abhandlungen über
alle Zweige der Kleintierzucht.
Daraufhin beauftragt Sie sich
mit der
Lebensweise, Zucht und Pflege
des Geflügels, der Fische, u. Singvögel,
sowie Hasen und Kanarienvögel.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 M.
Einzelhefte 20 Pf. u. 30 Pf.
Zusätzlich: 2 Bände: Hühner und Enten, Gänse
u. Kanarienvögel.
Expedition der Geflügel-Pärchen (H. Grose) Leipzig.

Wahl-Aufruf!

An unsere Parteigenossen im 2. Nassauischen Wahlkreis.

Der Reichstag ist aufgelöst, weil er die Mittel versagte, welche die Reichsregierung für notwendig hält zur völligen Unterdrückung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika.

Mit gerechter Entrüstung hat der Reichskanzler vor der entscheidenden Abstimmung der Opposition zugerufen:

„Soll sich das deutsche Volk kleiner zeigen als andere Völker?“

als Franzosen und Engländer, die jede Forderung der Regierung, welche wesentlich für ihre Landesmachstellung bewilligen?

Wir Konservativen können unsere Reichsleitung nicht im Stich lassen in ihrer Aufgabe, des Vaterlandes Ehre, Macht und nationale Würde zu wahren und durchzusetzen, sei es zum Schutze des deutschen Reiches selbst, sei es zu dem seiner teuer erkauften mit dem Blute zahlreicher Söhne unseres Landes tapfer verteidigten Kolonien.

Wir lehnen unzulässige Eingriffe in die Verantwortlichkeit der Regierung, insbesondere in die Kriegsführung und die Kommandogewalt über die bewaffnete Macht ab, und dulden eine Nebenregierung dabei nicht, von welcher Seite oder parlamentarischen Partei dies versucht werden möge.

Wir wünschen eine kraftvolle Regierung und eine zielbewusste, klare Politik im Innern und nach Außen.

Förderung jeder ehrlichen Arbeit im Lande, insbesondere der Interessen der Landwirtschaft, des Handwerks, des gesamten Mittelstandes, unter Schonung ihrer finanziellen Kräfte, war und bleibt uns hochwichtig.

Wir unterstützen auch fernerhin eine gesunde Sozialpolitik im Sinne der kaiserlichen Botschaft Wilhelms I., verlangen aber ihre einfachere, billigere und bessere Ausgestaltung, unter größerer Berücksichtigung der Interessen des Mittelstandes und unter Erhaltung der Lebensfähigkeit und des Gedeihens nicht bloß der Arbeiter sondern auch der Arbeitgeber.

Im Kampfe für unsere durch die Sozialdemokratie schwer bedrohten nationalen Güter und Ideale, sowie der sozialen und staatlichen Autoritäten erwarten wir von der Reichsregierung energische und wirksame Maßregeln, die mehr als bisher jenen mit der Kultur des deutschen Reiches im Widerspruch stehenden Bestrebungen entgegenwirken.

In unserem Wahlkreise liegt die Gefahr vor, daß die Sozialdemokraten mit dem Zentrum in die Stichwahl kommen. Angesichts dieser schweren Bedrohung treten bei der hiesigen Wahl die wirtschaftlichen Gesichtspunkte in die zweite Stelle, es ist vielmehr vaterländische Pflicht, daß alle Parteien, die eine Stärkung des Vaterlandes auch in seinen auswärtigen Beziehungen erstreben, sich auf einen nationalen Kandidaten vereinigen.

Wir Konservativen stellen daher keinen eigenen Kandidaten auf und wählen denjenigen, der in den nationalen Fragen unsere Ueberzeugungen teilt, den bisherigen Vertreter unseres Wahlkreises im Reichstage.

Wir bitten unsere Parteigenossen dringend, bis auf den letzten Mann an die Wahlurne zu treten und ihre Stimme für

7796

Herrn Kommerzienrat Bartling

abgegeben.

Der konservative Wahlausschuß für den 2. Nassauischen Wahlkreis.

Aus der Stadt Wiesbaden:

Dr. Adam, Professor. Adersmann, Hauptmann a. D. Auer v. Gerrenkirchen, Oberstl. a. D. Bruns, Rittergutsbes. Castendyck, Oberst z. D. von Dettlen, Oberstl. a. D. Dr. Ernst, Konsistorialpräsident. Friedrich, Oberstl. a. D. Gies, Konsul a. D. Gründler, Rechnungsrat. Hardmuth, Amtsgerichtsrat. Henning, Kommissar. Herz, Gutsb. Klosterberg, Clarenthal. Imbach, Kanzleisekretär. Dr. jur. Kahle, Rittb. Postsekretär. Mit. Kölsch, Justizrat. Kraker v. Schwarzenfeld. Krause, Ober-Reg.-Rat. Kruse, Geh. Baurat. Lichtberg, Forstassistent. N. Köfeler, Ländereigentümer. Freih. v. Löw-Steinfurth. Freih. v. Lyndner, Kontre-Admiral z. D. v. Mandelsloh. v. Nidtmann, Oberstl. a. D. Mintelen, Major. Carl Schäfer.

Dr. D. Schneider, Schneider, Schreinermeister. Phil. Steinmann, Bäckermeister. Tag, Oberstl. a. D. G. Uhde. v. Ulrici, R. Oberforstmeister. Vierordt, Oberstl. a. D. J. Weber sen., Wilhelm, Oberstl. a. D. Wosch, Baurat.

Aus dem Landkreise Wiesbaden:

Henn, Domänenpächter, Hof Armada. Fre herr von Gumboldt, R. Forstmeister, Sonnenberg. Fr. L. Kranz, Dogheim. Phil. Ruf, Kloppenheim. Scheidt, Gerbermeister, Naurod. G. Schneider, Landwirt, Biebrich.

Aus dem Untertaunuskreise:

J. Beilstein, Landwirt, Born. Peter Kremser, Landwirt, Kemel. de Grahl, R. Oberförster, Langen-

Schwalbach. Henrich, Gemeindeführer, Lausenfelden. Jak. Herding, Landwirt, Müdershausen. Kandler, Landwirt, Dornetal. Phil. Kluck, Landwirt, Reubof. L. Kraus, Schlossermeister, Langenschwalbach. A. Müller, Landwirt, Holzhausen u. Kar. R. bert, Bürgermeister, Wollsch. W. Müller, Landwirt, Müdershausen. Dan. Schneider, Schreinermeister u. Gemeindeführer, Kemel. W. Strumpf, Landwirt, Langenschwalbach. W. Ullmann, Kirchenrechner, Niedermellingen.

Aus dem Rheingau:

v. Lade, Rittmeister und Gutsbesitzer, Geisenheim. Stassen, Oberamtmann, Reubof bei Dattenheim. Vogel, Gutsbesitzer, Hof Drals bei Eltville. Dr. A. Weltner, Winkel im Rheingau.

Nur noch einige Tage dauert der

Inventur-Ausverkauf.

Gelegenheitsposten

in

Tischzeugen, Handtücher, Bettwäsche, Herren- und Damen-Wäsche, woll. Koltern, Daun- und Steppdecken, Betten.

7819

Enorm billige Räumungs-Preise!!

Ad. Lange

Langgasse 29.

Konditoren-Verein Wiesbaden.

Einladung.

Zu dem heute Sonntag, den 13. Januar 1907, in den Sälen der Loge Plato, Friedrichstraße stattfindenden

17. Stiftungsfest

nebst Ball mit Verlosung

erlaubt sich der obige Verein alle wertigen Freunde und Gönner desselben höflichst hiermit einzuladen.

7892

Das Komitee. Anfang 1/8 Uhr. Der Vorstand.

Großer Schuhverkauf!

Out! Nur Neugasse 22, 1 Etage hoch. Billia!

Beginn meines

2. Tanz-Kursus

am 16. Januar. Extra-Unterricht für Köche, Kellner und Bäcker zu jeder Tageszeit. — Honorar mäßig. Anmeldungen Sedanstr. 7 W. 3. Unterrichtslokal: „Bäcker Blücher“, Blücherstraße No. 6. 7861

Stenographie

(Stolze-Schrey).

Schnellfördernde Einführungskurse. — Honorar: 10 Mark

Maschinenschreiben

per Monats-Kursus 10 Mk. Wahl unter verschied. Systemen Beginn jederzeit. Desgl. in allen übrigen Handelsfächern

Wiesbadener Privat-Handelsschule

Hermann Bein, Rheinstraße 103. Telefon 3080. 929

Referent erstklassiger Schreibmaschinen

Badewanne mit direkter Gasheizung und um die Wanne geführten Heizkanälen

Vereinigt: Badewanne, Badofen, Zimmerheizung sowie kalte & warme Brauseversorgung in einem Gegenstande.

Kostenlos geschüttet im In- & Auslande Kosten für 1 Vollbad von 170 bis 10 Pfennige.

Aug. Kunz, Wiesbaden, Rheinblickstrasse 10.

Telephon 3325.

8024

Hirtzstrasse 10,
2-Zim.-Wohn mit Küche u.
per 1. April oder früher zu
verm. 7189

Kellertstr. 21. Hirtz Dach,
zwei Zimmer u. Küche auf
Teil im verm. 8860

**Lantgar. 21, Bldg., 2 Zim.,
Küche und Zubehör auf
Teil zu verm. 7039**

Rikstrasse 46, Hinterh.
Zimmer und Küche, im Ab-
st. 14 verm. 7577

**Zimmernwohnung mit Zu-
behör zu verm. Näh Werder-
str. 3, part. 7457**

**Schönheit. 3 schöne P. und 3-
Z.-Wohn. bill. zu vm. R.
Himmermann. 7196**

**Gendner. 8, Bldg., 10 2-Z.-
Wohnung p. Hof od. später
erm. 7443**

**Gendner. 23, Str. 1. St.,
schöne 2 Zim., Küche und
Bett auf l. Krtl. zu verma-
den. Bldg., part. r. 6831**

**Bergr. 3, Gte. part., 2 Zim.,
Küche, Keller auf l. Krtl.
am. Näh. daf. 1 St. r. 7039**

**Friedstraße 8, 2-Zim.-Zimmer-
Wohnung per 1. April zu
mietn. 6890**

Näh. bei Friedstadt

**Friedstraße 29 schöne 2-Z.-Woh-
nung p. April 1. zum m. 7146**

**Auf der 2-3 Zim.-Wohn-
ung sofort zu verm. Näh. v.
Walter 626**

**Im Zwiesimmerwohn. (Bergr.)
auf gleich freizum. zu verm.
Jägerstraße 15.**

O an der Waschkarte.

**Eine kleine, auch 3-Zimmerige
Wohnung im 1. St. mit
einer Aussicht auf gleich, auch
zu verm. Schiersteinerstr. 1.
Obdorn 6654**

**Vogelsheim Roemerstr. 63, sind
zwei kleine freundl. Wohn-
1 Wk. monatlich zu verm. Näh.
Sofort bei 5536**

Josob Herr

**Vogelsheim, In den beiden neu-
gebauten Schiersteinerstraßen in
Vogelsheim per Hof, oder später ge-
wünschte 2-Zim.-Wohnungen mit
Ht. Zubeh. bill. zu verm. Näh.
Ad. Vog daselbst 5090**

**Vogelsheim Wiesbadenstr. 22,
neuen, schöne 2-Zimmer-
wohnungen mit Zubehör soll. zu
verm. 7399**

Dr. Schneider.

**Mietplatz, Billig umfrage 2, (in
Fronsp.-Wohnung), 2 Zim.,
Küche mit Zubeh. u. Garten-
wegung sehr billig zu vm., da
ein gutes Logis für solide junge
Leute. 535**

**Friedstadt, Rotenburgerstr. 9, 2-
Zimmerwohnung n. Werkst.,
Waschtisch, auch Hofraum, zu
Verf. geeignet, per sofort oder
äter zu verm. 6977**

**Stonnenberg, Langgasse 19 find
2 2-Zimmerwohnungen (Dach-
boden) sofort zu verm. 7219**

**Wohnung nebst Stallung für
1 und 2 Pferde zu verm.
Stonnenberg, Langgasse 14 3297**

**Stonnenberg Winteranlage 1
Wohnung von 2 Zimmern
mit Küche sofort zu verm. 3092**

**Wohnung mit 2 Zimmern und
Küche nebst Keller und
Garten zu vermieten 7261**

Sonnenberg, Talstraße 14.

**Quereinrich. a. Wa., Ausfahrt h.
Saltek der elektr. Bahn (Sch.
Bahn), 2 Zim., Küche, Alkoven u.
Bett (1. Et.), an anch. Ver-
kehr zu verm. 7046**

In Bleidenstadt,
Nest aus der Baun, (4 2- und
3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. bei
Hirtz, Bleidenstadt ob. B. Verd-
seebad. Dogheimerstraße 174.
et. 6784

En auch zwei schöne

Freundliche Zimmer
(Pensionsaufnahme) am Walde
gelegl. i. d. Nähe v. Schlagen-
bad, bill. zu vermieten. Näh.
v. Th. Pauly, Faulbrauner-
straße 12. 6347

1 Zimmer.

**Ein schönes Mansardzimmer, en. mit
Küche zu vermieten 7263**

Korbfraße 15, part.

**Bierstr. 10, Str. 1 Zimmer,
an der 1. Apr. zu vm. 5650**

**Dorfstraße 22, Part.-Wohn-
zim. u. Küche b. vm. 2975**

**Dorfstraße 24 2 mal 1 Zim.,
Küche und Keller zu verm.
eten. 6857**

**2 Zimmer u. Küche sofort zu verm.
mitten Neudau Dörsch. 23.
oder. 153**

Beidstraße 14 großer Laden
zu verm. 697

Beidstraße 16 Laden mit 2 Zim.
u. Wohn., Küche per 1. April
ev. auch früher zu verm. 787
Näheres Einladen.

Beidstraße 16 Laden mit
Wohnung per 1. April, ev-
teiler zu vermieten. 698
Näheres Einladen.

Eilenbogengasse 1
ein kleiner Laden zu vermieten.
Näh. bei Müller. 605

Eil. Laden, in welchem ein Eriol
u. ein Gemüses u. Spezzreig
betrieben, zum 1. April zu verm.
N. Eilenbogengasse 3, 1. 758

Eisenstraße, 3, 1. St., 1. Boden
mit Wohnung billig zu ver-
mieten für Schuhmacher. 700

Großes Ladenlokal,
2 Schaufenster, Westgatz, 73
Eisenstraße 2, 1. 73

Großer Laden
nebst Wohn., 6 Zim. u. Küche
1. April zu verm. Friedrichstraße, 2

Eisenstraße 29 Laden (so-
lo) zu verm. 695

Schöner Laden
mit anchl. kleinem Zimmer un-
darüberliegender 701

3-Zimmer-Wohnung
ver 1. April preisw. zu verm. Näh.
Waldstraße 2, bei Rapp Nachf.

Jahnstraße 8
ein Laden per sofort zu vermieten
Näh. 1. Etage. 161

Königsstraße 36 Laden, für jede
Geschäft passen, zu verm.
Näh. 1. Etage. 706

Königsstraße 9 ein schöner Laden
für jedes Geschäft geeignet
sofort zu vermieten. 293
Näheres dortselbst

Laden
Kleinstraße 1, für Metzgerei ein-
gerichtet, mit Wohnung zu verm.
Näh. dortselbst 732

Laden
Königsstraße 31 (Kaisers Kaffee-
geschäft) 1. April 1907
anderweitig zu vermieten. Näh.
dort 1. St.

Laden mit Wohnung, geräumig,
gute Keller, worin seit
Jahren ein Material-, Polster-
u. Herbarwarengeschäft betrie-
bet wurde, zu vermieten, ev. auch
verkauft. Näh. 516
Beidstraße 14, 1.

Maurerstraße, 10 Laden per
1. April 1907 zu verm. 279

Laden
mit oder ohne Wirtsh. Graden-
straße Nr. 14 auf 1. April zu verm.
N. Meyerstraße 15, 1. St. 786

Miesstraße, 8, part. links
1 Laden mit Zubeh. zu verm.
Adolf Bender. 623

Niederstraße, 10 in ein Laden
mit kleiner Wohnung, selb-
stehend für Metzgerei, per sofort zu
vermieten. Näheres Gerberstraße, 10
1. Et., und 293

Kaiser Friedrich-Ring 74, 3.

Beidstraße 43 der sofort
zu vermieten. Näheres
2. Etage. 610

Laden, Drömmert, 43, in weichen
seit 7 Jahren ein Geis-
geschäft mit Erfolg betrieben wird
zum 1. April billig zu verm. Näh.
dortselbst 1. St. rechts. 711

Drämmert, 43, schöner Laden
mit 2-Zimmerw., für jedes
Geschäft geeignet, per 1. April zu
verm. Näh. im Einladen. 825

Gaden (3 Schaufenster)
Hauptstraße 63, Ecke der Kar-
straße, für jedes Geschäft geeignet
mit Lagerräumen und Wohn-
ung per sofort oder später zu vermieten
Näh. dort. Laden. 761

Hausgasse 6, Laden mit
Bäckerei zu vermieten. Näh.
1. St. 1. 132

Ladenlokal
nebst Wohnung zu verm. 745
Rödinggasse, 6, 1. St. 1.

Himmerberg 15, Laden, in
welchem seit Jahren ein
Butter- und Eiergegeschäft mit Er-
folg betrieben wurde, mit 4 Zim.
u. Zubeh., auf gleich preisw. zu
verm. Näh. beim Eigentümer
Blatterstr. 112, od. im Hause dort
1. St. hoch. 710

Großstraße, 10, großer Laden
worin 6 J. ein Kolonial-
Geschäft betrieben wurde, mit
3-Zimmer-Wohnung ist sel. od.
später zu verm. Näh. Eilen-
straße 1, bei Dammann. 74

Schmalbachstraße, 3, an d. Ecken
u. Doppelmerker, schöner
Laden bill. zu verm. 758

Beidstraße 10, Ecke, Laden
mit Wohn., zum 1. April
zu vermieten. 626

Gleis. Off. n. B. O. 7430 an
die Grp. d. Bl. 74

Grosser Ausverkauf

sämtlicher Seidenstoffe und Wollstoffe
wegen Umzug

nach dem

Neubau Langgasse 30.

Seidenstoffe von 50 Pf. an,
Ballstoffe von 70 Pf. an,
Franzö. Foulards von 50 Pf. an,
Elegante Wollstoffe unter Herstellungspreis,
Abgepasste Roben mit 50% Rabatt,

Balltücher, Spitzentücher,
Seidene Unterröcke,
Fertige Seiden- und Spitzen-Blusen,
Federnboas,
Spitzen, Bänder, Besätze

werden zu **fabelhaft billigen Preisen** verkauft.

Grösstes Seiden- und Modewaren-Geschäft

7735

Langgasse 36. **Emil Süss,** Langgasse 36.

Telephon No. 59.

J. & G. Adrian
Comptoir: Bahnhofstrasse 6.
Tägliche Abholung u. Reise-Effekten u. Gütern aller Art.
Versendung nach allen Orten des In- und Auslandes.

Möbeltransport
mit eigenen Möbelwagen nach u. von allen Orten der Welt.
Verpackung unter Garantie
sicherer und ungezweifelter
in eigens zu diesem Zwecke erbauten feuer-
festen Lagerhäusern, die grössten am Platze.
Schlachthausstrasse 6 und 7.

Beste Referenzen.



Wiesbadener Möbelheim

Das neue, modern eingerichtete feuerfeste Lagerhaus der Firma L. Rettenmayer, Kgl. Hofspezialist, bietet die denkbar beste und billigste Gelegenheit zur sicheren und sachgemässen Aufbewahrung grösster wie kleinster Quantitäten Möbel, Hausrath, Privatgüter, Reisegepäck, Instrumente, etc. etc. auf kurze wie lange Zeit.

Nun für Wiesbaden sind: ausser den allgemeinen Lagerräumen:

Lagerräume nach Würfelsystem: Jede Parthie durch Trennwände von der andern getrennt, sodass sich die einzelnen Partien nicht berühren.

Sicherheitskammern: Von Mauern eingeschlossene, mit Thüren versehene, 12 bis 50 qm grosse Kammern, durch Sicherheitschösser vom Miether selbst verschlossen.

Tresor mit eisernen Schränken für Werthkoffer, Silberkasten und ähnliche Werthgegenstände unter Verschluss der Miether. Der Tresor ist mit Panzerthüre, die Schränke mit Safeschloss versehen. 1184

Auf Wunsch Besichtigung einzulagernder Möbel etc. und Kostenvoranschläge. 2952

Bureau: Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.

Photographisches Etablissement

Karl Engel, Seckelstrasse 25.

Eingang durch den Laden.

Modernes Atelier 1. Ranges.

Spezialität: Vergrößerungen u. Malereien, Interieur, Architektur u. Landschaftsaufnahmen. 7513

Mäßige Preise.

1a. Ausführung.

Schnelle und rasche Bedienung.

Lehr-Institut für Damen-Schneiderei.

Untericht im Nähen, Musterzeichnen, Zuschneiden und Aufsetzen von Damen- und Kinderkleidern wird gründlich und sorgfältig erteilt. Die Damen fertigen ihre eigenen Kostüme an, welche bei einiger Aufmerksamkeit tadellos werden. Sehr leichte Methode. Die besten Erfolge können durch zahlreiche Schülerinnen nachgewiesen werden. 4519

Schnittmuster-Verkauf.

Nähere Auskunft von 9-12 und von 3-6 Uhr.

Prospekte gratis und franko.

Anmeldungen nimmt entgegen

Marie Wehrbein, Friedrichstr. 36,

Gartenhaus 1. Stock, im Hause des Herrn Köhler.

Elegante Anfertigung nach Maß zu bill. Preisen.

Gehrock-Anzug von	55 Mk. an
Jackett	48 " "
Sakko	43 " "
Paletots von	42 " "
Hosen	12.50 " "

Phantasie-Weiten, passendes Weihnachtsgeschenk, von 11 Mk. an. Auch werden bei mir Anzüge angefertigt wo die geehrten Herren den Stoff selbst stellen. Aufbügeln und Reparaturen billigt. Verkauf nur gegen Bar. 3709

Achtungsvoll

Friedrich Hofmann, Herrenschneider,
Westendstrasse 20, Gartenh. part.

Am Güterbahnhof.

Das Ausfahren von Waggons, sowie anderer Lastfuhrn aller Art übernimmt 5514

Karl Güttler,

Dohheimerstrasse 103.

Telephon 508.

Auch sind dafelbst Lagerräume, Keller u. Werkstätten zu vermieten.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

Preise auf den Etiketten.

Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Niederlagen

durch Plakate kenntlich.

Man verlange ausdrücklich

Scherer's Cognac

weil minderwertige Nachahmungen
des höhern Nutzens wegen vielfach
angeboten werden. 2195

Holzschneiderei u. Brennholzverkauf.

Schneiden von Stämmen, sowie Brennholz, letzteres auf Wunsch im Hause mit fahrbarer Kreissäge empfiehlt sich billigt

Tel. 508.

Karl Güttler, Dohheimerstr. 103.

Gleichzeitig offeriere feinstes Anzündholz, gespalten pro Btr. 2 Mk. 40 Pfg., Brennholz à Btr. 1 Mk. 40 Pfg. bei Abnahme von 5 Btr. frei ins Haus. 4212

Kaiseroel

nicht explodirendes Petroleum
vollständig wasserhell
von der Petroleum-Refinerie vorm.
August Korf, Bremen.

Unübertroffen

in Bezug auf

Feuersicherheit

7476

Leuchtkraft

Geruchlosigkeit

Sparsames Brennen

Beim Gebrauch des Kaiseroels ist selbst beim Umfallen der Lampen

Feuersgefahr ausgeschlossen!

Echt zu beziehen durch sämtliche bessere Kolonialwarengeschäfte.

Engros-Niederlage: Ed. Weygandt,

Kirchgasse 34.

Name „Kaiseroel“ gesetzlich geschützt. Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseroel“ verkauft, macht sich strafbar.

Zur Aufklärung.

für
sämtliche Landwirte u. Viehbesitzer!

Der Versand des echten, weltberühmten Futterfalkes Marke B und A von der Fa. M. Brookmann, Leipzig-Entrupitz befindet sich in Händen des Herrn Ludwig Tepper in Dohheim und warne meine werte Kundschafft, sich beim Einkauf vor der minderwertigen Ware zu schützen. 3226

Erfüllungsort für Lieferung ist Dohheim.

Verlandgeschäft Ludwig Tepper, Siebringerstr. 10.

Teufel's Leibbinden

hervorragend bekannt durch ihre tadellose zweckentsprechende Ausführung, richtigen anatomischen Schnitt, sowie gutes, angenehmes Sitzen in allen Grössen von Mk 3.- bis Mk 11.-

Teufel's Correctio-Leibbinde

eine Spezial-Leibbinde, welche vor der Geburt als Umstandsbinde, nach dem Wochenbett, bei Hängeleib, bei Erschlaffung des Unterleibs, Wanderniere, Wundleber, sowie zur Reduction des Leibumfangs, zur Verbesserung und Erhaltung der Figur, mit vorzüglichem Erfolg getragen und deshalb von den Aerzten warm empfohlen wird

Andere bewährte Fabrikate von Leibbinden von Mk. 1.25 an.

Weibliche Bedienung.

Chr. Tauber, 8041

Artikel zur Krankenpflege,

Kirchgasse 6. Telephon 717.

Nebulor-Inhalatorium,

Lattusstrasse 57, gegenüber der Röderstrasse. Wirklich gute Dauererfolge bei akuten und chronischen Katarrhen, Folgen Influenza u. f. m. 8158

Bei Asthma, Rheuma-tismus, Magen-Zahnschmerz.

Husten, Erkältungen jeder Art gebraucht man stets

„Flucon“ 100% Eucalyptus-Oel. Fl. 2 u. 1 Mk.

Die Wirkung ist grossartig.

Drogerie Sanitas, Otto Lillie, Drogerie, 3108

Schild's Zentral-Drog., W. Graefe, Drogerie, 3108

Otto Siebert, Drogerie Marktstr. 2.

Jacob Keller jnn, Schreinermeister

Sarg-Lager

Walramstr. 32. 7983

Telephon 3824.

Blinden-Anstalt

Walramstr. 13.

empfehlen die Arbeiten ihrer Ablinge und Arbeiter:

Körbe jeder Art und Größe, Gartenwaaren, als: Beben, Schrubber, Abseife- und Wurzelkratzen, Aufsteiger, Kleider- und Wickelbänder u. ferner: Fahnen, Aepfel, Klopfer, Strohkörbe u. f. m.

Rohstoffe werden schnell und billig hergestellt, Korbbau-Reparaturen gleich und gut ausgeführt.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

659

Blinden-Heim

Unterstr. 51.

empfehlen die Arbeiten ihrer Ablinge und Arbeiter:

Körbe jeder Art und Größe, Gartenwaaren, als: Beben, Schrubber, Abseife- und Wurzelkratzen, Aufsteiger, Kleider- und Wickelbänder u. ferner: Fahnen, Aepfel, Klopfer, Strohkörbe u. f. m.

Rohstoffe werden schnell und billig hergestellt, Korbbau-Reparaturen gleich und gut ausgeführt.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

659

